# Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

**Beilagen** Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 185 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Dienstag, 9. August 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang


# Ermittlungen in Königsberg

## Nachprüfung von Waffenscheinen

Der kommissarische Polizeipräsident von Königsberg teilt mit: Anläßlich des Besuches des von dem Reichskommissar nach Königsberg entsandten besonderen Beauftragten hatte der erste Vertreter des Oberpräsidenten den Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten zu einer Besprechung eingeladen. Der kommissarische Polizeipräsident hat über den Stand der Ermittlungen nach den Königsberger Attentätern sowie über die allgemeine Lage Bericht erstattet. Der Beauftragte des Reichskommissars ließ sich von den Sachbearbeitern über die einzelnen Fälle und ihre Bearbeitung unterrichten. Er hat der Auffassung Ausdruck gegeben, daß von der Polizei entschieden und umsichtig unter äußerster Anspannung aller Kräfte vorgegangen worden ist.

Bei der Erörterung von Maßnahmen zur Bekämpfung weiterer Ausschreitungen wurde insbesondere ein noch schärferes Einschreiten gegen unbefugtes Waffenführen beschlossen. Es wurden auch die Handhaben besprochen und vorbereitet, die von der angekündigten Notverordnung der Reichsregierung zur Bekämpfung des politischen Rowdytums und besonders der Sprengstoffverbrechen erwartet werden.

Die friedliebende Bevölkerung kann zu den Behörden das Vertrauen haben, daß sie nicht nur entschlossen sind, alle staatlichen Machtmittel zu ihrem Schutze einzusetzen, sondern auch daß diese Machtmittel in jeder Hinsicht ausreichend und wirksam sind. Sie werden schonungslos gegen gesetzesbrecherische Elemente eingesetzt werden.

Auf Grund einer Anzeige ist der kommissarische Polizeipräsident in eine Nachprüfung der erteilten Genehmigungen zur Führung von Waffen eingetreten. Dabei ist festgestellt worden, daß solche Genehmigungen anscheinend auf Grund eines Sammelantrages erteilt worden sind. Aus den Akten ist nicht zu entnehmen, daß in eine individuelle Prüfung der Zuverlässigkeit und des Bedürfnisses eingetreten worden ist. Diese Waffenscheine sind offenbar auf persönliche Anordnung des früheren Polizeipräsidenten ausgestellt worden unter Abweichung vom normalen Geschäftsgang. Der kommissarische Polizeipräsident hat die sofortige Einziehung solcher Waffenscheine bereits angeordnet.

## Weitere Terrorakte in Ostpreußen

In **Neidenburg** wurde ein Bombe vor einer Drogerie zur Explosion gebracht, zwei weitere Bomben vor zwei Kaufhäusern. — In **Bischofsburg** wurden bei zwei jüdischen Firmen durch Steinwürfe mehrere Schaufensterscheiben zertrümmert. — In **Allenstein** wurde aus einem fahrenden Automobil früh um 2 Uhr gegen das Geschäfts- und Wohnhaus des Kommunisten Abraham eine Bombe geschleudert. Personen wurden nicht verletzt.

Am Montag früh 2 Uhr wurde in Jucha bei Lyck auf die Wohnung des Gemeindevorstehers ein Anschlag verübt. Unbekannte warfen zunächst einen schweren Stein durch das Fenster und danach eine Handgranate, die explodierte, jedoch nur Sachschaden anrichtete. Personen wurden nicht verletzt. Die Handgranate war allerdings nur gegen die Mauer geworfen worden. Der Gemeindevorsteher ist als SA-Führer bekannt.

Bei einem des Bombenanschlages auf das Abrahamsche Geschäft in Allenstein dringend Verdächtigen wurden bei einer Haussuchung vier Infanteriegewehre, ein Russengewehr, zwei Pistolen, ein Schlagring und Gewehr- und Pistolenmunition gefunden.

## Auch in Schlesien

Auf das Geschäftsgebäude der sozialistischen „Bergwacht" in **Waldenburg** wurde früh gegen 3 Uhr ein Anschlag verübt. Vier große Schaufensterscheiben wurden durch Steinwürfe und Revolverschüsse zertrümmert. In der Buchhandlung durchschlugen die Kugeln die Rahmen des Schaufensters und beschädigten die Bücherregale. Fur gleichen Zeit wurden zwei große Schaufensterscheiben eines Kaufhauses bei Waldenburg durch Steinwürfe zertrümmert. Ferner wurden gegen ¼4 Uhr vier Revolverschüsse auf die Wohnung des sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorstehers in Dittersbach bei Waldenburg abgegeben. Auch hier wurden die Fenster zertrümmert. Als Täter kommen zwei bisher unbekannte Motorradfahrer in Frage.

In der Nähe des Dominions Krug bei Leobschütz auf dem Wege zwischen Krug und Hochkretscham wurde der Sekretär des Reichsbanners in Nassiedel, Simsch, tot aufgefunden. Seine Leiche wies zwei Kopfschüsse und auch Verletzungen durch Messerstiche auf. Der Tod muß bereits in der Nacht zum Sonntag eingetreten sein. Die Mordkommission des Leobschützer Amtsgerichts ist zurzeit mit der weiteren Ermittlung beschäftigt.

Nachts ist im Kreise Nimptsch noch ein weiterer Anschlag verübt worden. In Groß-Tinz wurden auf die Wohnung des früheren Gewerkschaftssekretärs Dreilich sieben Schüsse aus einer Mauserpistole abgegeben. Die Kugeln drangen in das Mauerwerk ein, ohne Schaden anzurichten. Mit der Aufklärung dieses Anschlages, sowie den bereits gemeldeten drei Handgranatenanschlägen sind der Oberstaatsanwalt und Beamte der Landeskriminalpolizei beschäftigt.

Gegen die Konsumniederlage in **Jannowitz** im Riesengebirge wurde Montag früh ein Sprengstoffattentat verübt. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Im Gleiwitzer Stadtteil **Sosnitza** wurden in der Nacht etwa 14 Schüsse abgegeben. Die Ermittlungen nach den Tätern sind noch nicht abgeschlossen. Verletzte haben sich nicht gemeldet. — In der gleichen Nacht wurden zwei Fensterscheiben der Wohnung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Ochmann durch Steinwürfe zertümmert. Als dieser sich am Fenster zeigte, wurde nach ihm geschossen. Er gab darauf einige Pistolenschüsse ab. Nach den Tätern wird gefahndet.

## Die Verhaftungen in Schleswig-Holstein

### Ein amtlicher Bericht

Ueber die Verhaftungen wegen der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein wurde ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt: „Die Ermittlungen haben bisher zu sieben Festnahmen geführt, und zwar in Rendsburg, Meldorf, Wesselburen und Elmshorn. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten und gehören überwiegend der SS an. Im mittelbaren Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen steht zweifellos ein Anschlag auf die Wohnung des Landjägers in Erfde bei Norderstapel. Dort wurden in der Nacht zum 1. August mehrere Schüsse von außen durch die Fenster abgegeben, wobei die allein im Hause anwesende Frau des Landjägers in Lebensgefahr geriet. Auch dort sind zwei Nationalsozialisten als Täter festgenommen worden, von denen der eine der SS, der andere der SA angehören will. Die amtlichen Ermittlungen sind mit aller Energie aufgenommen und gehen weiter.

Weiter wird aus Rendsburg mitgeteilt: Dem Vernehmen nach verweigern die Verhafteten zum großen Teil die Aussage, zum Teil geben sie an, daß ihnen niemand den Auftrag zu den Taten gegeben habe.

Das Schöffengericht Husum verurteilte den SA-Mann Woelk wegen des Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erfde zu neun Monaten Gefängnis.

## „Straßenterror auf KPD.-Befehl"?

### Behauptungen der Nationalsozialistischen Korrespondenz

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz in München veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Straßenterror" auf KPD.-Befehl" angebliche Einzelheiten über eine am 2. August in Berlin abgehaltene Sitzung der Zentralleitung des Roten Frontkämpferbundes. Das Ergebnis der Konferenz sei in Anweisungen an die Gauführer niedergelegt worden, die besagten:

Aus den ältesten und verschwiegensten Mitgliedern des Bundes seien besondere Gruppen zu bilden mit der Aufgabe, gegen die eigenen Lokale und gegen die eigenen Büros Sprengstoffattentate auszuführen. „Wir dürfen nicht einmal davor zurückscheuen, das Leben auch führender Genossen aufs Spiel zu setzen, natürlich nicht wahllos. Noch weniger Rücksicht brauchen wir uns gegenüber Gewerkschaftshäusern, Konsumgenossenschaften und anderen Einrichtungen der SPD. aufzuerlegen. Je größere Zerstörungen wir auf diesem Gebiete anrichten, desto größer wird die Wut und die Erbitterung der Massen gegen die vermutlichen Täter, die Nationalsozialisten, sein."

## Die KPD. sagt: Fälschung!

Der Kommunistische Pressedienst wendet sich in einer Erklärung gegen die von der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz veröffentlichten „sensationellen Geheimanweisungen der Rotfront-Zentralleitung", die er als Fälschungen bezeichnet. Die KPD., so heißt es weiter in der Erklärung, lehne programmatisch den individuellen Terror ab, weil er die proletarische Massenbewegung schwäche. Sie werde dem Vorgehen der NSDAP. mit dem verstärkten antifaschistischen Massenkampf begegnen.

**Erdbeben in Peru.** In Arequipa in Peru wurden verschiedene heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung flüchtete panikartig auf das flache Land.

## Die Nationalsozialisten fordern Regierungsführung

### Sonst: rücksichtsloser Kampf — sagt der „Angriff"

Der „Angriff" schreibt zu den Presseerörterungen über die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die gegenwärtige Reichsregierung:

Wir Nationalsozialisten lehnen es grundsätzlich ab, in eine Regierung hineinzugehen, sondern wir verlangen, daß ihr Kurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner" ab. Weigert man sich, uns die Regierungsführung zuzuerkennen, so gibt es für uns nur eine Antwort: rücksichtslosen Kampf. Es kann kein Zweifel darüber sein, wer diesen Kampf in kurzer Frist gewinnen wird. Im Interesse Deutschlands aber wäre es zu wünschen, wenn dieser Kampf vermieden werden könnte, und wir haben begründete Hoffnung, daß diese Einsicht auch auf der Gegenseite vorhanden ist.

## Die Saar vor der Tür des Vaterhauses

### Saarkundgebung auf dem 35. Mittelrheinischen Kreisturnfest

Auf dem 25. Mittelrheinischen Kreisturnfest in Trier, zu dem etwa 10 000 Saarturner und Saarländer erschienen waren, führte Kommerzienrat Röchling (Völklingen) als Festredner u. a. aus, im Kampfe der Saar um ihr Deutschtum hätten die Turner stets in vorderster Linie gestanden. Nur noch 2½ Jahre trennten die Saardeutschen von der Volksabstimmung über die politische Zukunft ihrer Heimat. Wenn die Verfasser des Versailler Vertrages sich eingebildet hätten, in 15 Jahren das Saarvolk dahin bringen zu können, daß es die Treue zum Vaterland vergäße, so müsse man sich über solche Ansicht wundern. „Wir stehen", so erklärte der Redner, „vor der Türe des Vaterhauses und wollen hinein, gleichgültig, welche Hausordnung gerade in ihm gilt. Wir sehen mit 100prozentiger Zuversicht der Volksabstimmung entgegen." Der Redner schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

# Beamte und Parteipolitik

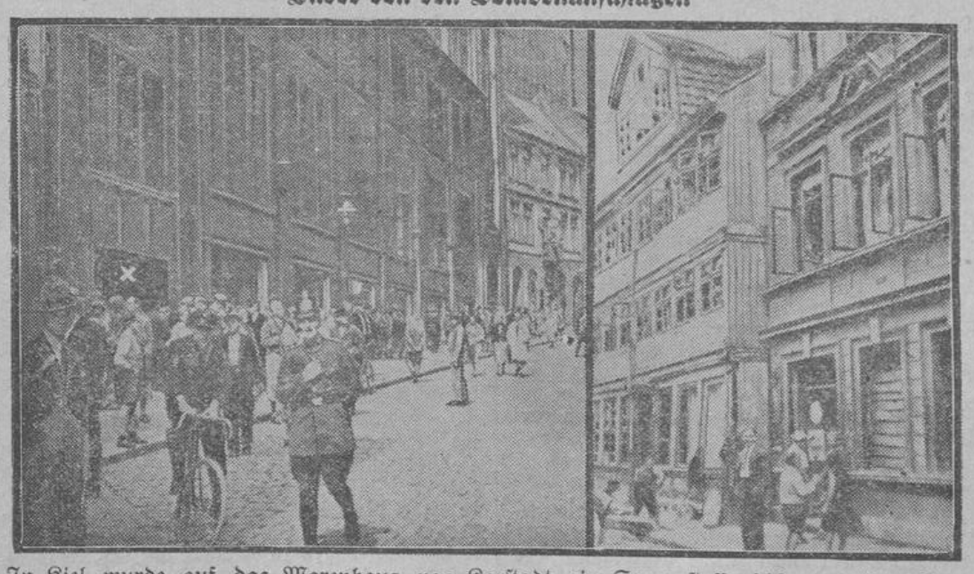
## Ein Erlaß Dr. Brachts

Ueber die parteipolitische Betätigung der Beamten hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung folgenden Erlaß gerichtet mit der Anweisung, ihn allen Beamten umgehend zur Kenntnis zu bringen:

> Während des letzten Reichstagswahlkampfes haben sich in einer Reihe von Fällen Beamte an der Wahlagitation der verschiedenen politischen Parteien — teilweise innerhalb ihres Amtsbezirkes und unter einem gewissen Einsatz ihrer amtlichen Stellung oder ihres amtlichen Einflusses — führend beteiligt. Der Beamte, der sich parteipolitisch betätigt, darf hierbei nie vergessen, daß der Beamte nach der Reichsverfassung in seinem Beruf Diener der Gesamtheit, nicht einer politischen Partei ist. Aus diesem hohen Beruf des Beamten ergeben sich für seine private parteipolitische Betätigung zum mindesten in der Form des Auftretens Grenzen, die gerade in von Parteileidenschaft durchwühlter Zeit nicht überschritten werden dürfen. Die Erhaltung des Glaubens an eine unparteiische und gerechte Staatsverwaltung im Volke ist ein besonders wichtiges Element zur Festigung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Selbst wenn auch nur der Schein politischer Einseitigkeit der Staatsbeamten infolge einer diese Grenzen überschreitenden parteipolitischen Betätigung des einzelnen das Vertrauen in die Sachlichkeit und Unparteilichkeit der Staatsverwaltung trüben würde, so müßte — zumal in Zeiten wie den gegenwärtigen — der Staat, aber auch die Idee des Berufsbeamtentums, schweren Schaden leiden. Ich werde nicht dulden, daß durch die Art der parteipolitischen Betätigung von Beamten der Staatsgedanke zu Schaden kommt.
>
> Zwar will ich gewissen mir mitgeteilten Einzelfällen über die Art parteipolitischer Betätigung von Beamten anläßlich der letzten Reichstagswahl nicht weiter nachgehen. Ich muß jedoch angesichts der Notlage des Vaterlandes und der bestehenden parteipolitischen Zerrissenheit mit allem Nachdruck und Ernst an das Beamtentum die Forderung richten, bei künftiger Teilnahme an parteipolitischen Auseinandersetzungen diejenige besondere Mäßigung und Zurückhaltung zu üben, die sich für sie aus ihrer Eigenschaft als Diener am Volksganzen und bedeutsame Organe der Staatsgewalt ergibt.

Zu dem Erlaß wird von zuständiger Seite erklärt, daß dieser vor allem im Zusammenhang mit verschiedenen Vorgängen im Laufe der Reichstagswahl erfolgt sei. Hingegen bestehe kein ursächlicher Zusammenhang mit den gemeldeten Vorfällen bei einem Kameradschaftsabend der Nationalsozialisten, an dem Schutzpolizeioffiziere und -beamte in Uniform teilgenommen hatten. Die Beteiligung von Polizeibeamten in Uniform an parteipolitischen Veranstaltungen sei seit langem verboten. Es werde daher Sache des Kommandeurs der Schutzpolizei sein, die an dem erwähnten Fall beteiligten Beamten auf dieses Verbot hinzuweisen und entsprechende Maßnahmen zu treffen, daß es beachtet werde.

## Bilder von den Bombenanschlägen



In Kiel wurde auf das Warenhaus von Karstadt ein Sprengstoffanschlag verübt. Das Kreuz auf unserem Bild links bezeichnet die Stelle, an der die Bombe explodierte. Durch ein Bombenattentat in der Langestraße in Braunschweig wurden sämtliche Fensterscheiben von zahlreichen Häusern eingedrückt. Unser Bild rechts zeigt Arbeiter beim Instandsetzen der aufgerissenen Straßendecke

# Nach der Rückkehr des Kanzlers

Wie aus Berlin, 8. August, verlautet, hat sich der Reichskanzler nach seiner Rückkehr am Montagvormittag sogleich von den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preußischen Staatsministeriums Vortrag über die in den letzten Tagen vorgekommenen Terrorakte halten lassen. Er hat daraufhin sämtliche Reichsminister zu einer

**Ministerbesprechung am Dienstagvormittag nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gemacht werden muß.**

Ferner erwartet man in politischen Kreisen bald den Beginn der

**Besprechungen über die Klärung der innerpolitischen Verhältnisse,**

wie sie sich aus den Reichstagswahlen ergeben haben. Diese Besprechungen sind offenbar bereits eingeleitet, und zwar vor allem durch eine Fühlungnahme zwischen Adolf Hitler und dem Reichswehrminister von Schleicher. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wird grundsätzlich der Standpunkt vertreten, daß die Notwendigkeit eines betonten Präsidialkabinetts durch den Wahlausfall bestätigt worden sei, daß aber auf der anderen Seite eine Beteiligung von Vertretern der Partei geboten erscheine, die aus den Wahlen als die stärkste hervorgegangen sei. Damit sind die beiden Hauptgesichtspunkte gekennzeichnet, unter denen die Verhandlungen dieser Woche geführt werden.

Besonders interessiert man sich in diesem Zusammenhang in politischen Kreisen natürlich auch für

**die Haltung, die das Zentrum einnehmen wird.**

Vorläufig ist die Haltung der Zentrumspartei aber weiter abwartend. Das einzige, was nach außen sichtbar geschehen ist, ist die Aufstellung der Kölner Richtlinien. Die maßgebenden Männer des Zentrums sind noch nicht in Berlin. Der Parteiführer Prälat Kaas weilt in Norditalien, und Dr. Brüning ist ebenfalls auf Urlaub. In einem Berliner Montagsblatt wird angekündigt, daß Prälat Kaas noch in diesem Monat von der Parteileitung zurücktreten und daß dann der Parteiausschuß Dr. Brüning zum Parteiführer wählen werde. Richtig daran ist, daß Prälat Kaas in der Tat leidend ist und daß man in unterrichteten Kreisen deshalb schon seit einiger Zeit mit der Uebernahme seines Amtes durch Dr. Brüning rechnet. Diesen Wechsel kann aber nicht der Parteiausschuß vornehmen, sondern nur der Parteitag selbst. Der letzte Parteitag des Zentrums hat vor zwei Jahren stattgefunden. Bisher ist über seine nächste Einberufung auch in sonst gut unterrichteten Zentrumskreisen noch nichts bekannt. Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß das Zentrum zunächst die kommenden Verhandlungen über die Regierungsumbildung abwarten und sich dann entscheiden wird, ob es im Reichstag eine Politik der Tolerierung von Fall zu Fall durchführt.

## Die kommende Terrornotverordnung
## Sondergerichte und Strafverschärfungen — Entscheidung in der Dienstagskabinettssitzung

Nach den Referentenbesprechungen, die am Montagmittag im Reichsministerium des Innern stattgefunden haben, wird sich am Dienstag nur auch das Reichskabinett mit den Maßnahmen beschäftigen, die gegen den politischen Terror ergriffen werden sollen.

In einigen Berliner Abendblättern werden die beabsichtigten Maßnahmen so dargestellt, als sei nur eine einfache Verordnung, nicht aber eine Notverordnung auf Grund des Artikels 48 zu erwarten. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist aber nach dem augenblicklichen Stand der Beratung die Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit gegeben, daß beide Wege gegangen werden, und zwar ist geplant,

**im Wege einer Notverordnung Strafverschärfungen**

zu erlassen und außerdem

**durch eine einfache Verordnung die Sondergerichte**

einzusetzen. Hierzu ist die Ermächtigung bereits durch die Notverordnung vom Oktober 1930 gegeben, sodaß der Reichspräsident mit dieser Maßnahme erst gar nicht bemüht zu werden braucht. Wann die Reichsregierung ihre Maßnahmen bekannt geben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, zumal der genaue Termin der Kabinettssitzung noch nicht festgelegt ist. Es wäre möglich, daß die Verordnung über die Sondergerichte bereits Dienstag nachmittag oder abends herauskommt, ebenso denkbar ist aber auch, daß beides aus technischen Gründen am Mittwoch gemeinsam veröffentlicht wird, wenn der Reichspräsident wieder in Berlin eingetroffen ist und die Notverordnung unterzeichnet hat. Im übrigen hängt natürlich alles von der Kabinettssitzung und dem Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten ab.

**In unterrichteten Kreisen weist man betreffs der neuen Notverordnung darauf hin, daß sich die Bestimmung, wonach u. a. mit der Todesstrafe bedroht wird, wer mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, auch im Jahre 1919 notwendig gemacht habe.**

## Die NSDAP. verlangt Amtsenthebung eines Landrats

Aus Weilburg a. d. Lahn wird gemeldet: Der Landtagsabgeordnete der NSDAP., Picharski, Kreisleiter des Oberlahnkreises, hat in einem Telegramm an den stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht die Amtsenthebung des Landrates Dr. Menzel gefordert. Zur Begründung dieser Forderung wird von Picharski angeführt, daß Mitglieder der „Eisernen Front" als Hilfspolizei zur Bewachung des Landratsamtes angestellt worden seien.

## Die Frage der Reichstagseinberufung
### Voreilige Meldungen über die Reichstagswahlreform

In der Presse ist das Reichsinnenministerium im Zusammenhang mit der Frage der Einberufung des Reichstages genannt worden. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß das Reichsinnenministerium mit der Einberufung des Reichstages überhaupt nichts zu tun habe. Der Reichswahlleiter berichtet lediglich dem Präsidenten des alten Reichstages über das vorliegende amtliche Ergebnis der Wahl, und dieser setzt dann die erste Sitzung des neuen Reichstages im Einvernehmen mit dem Reichskanzler fest.

In einigen Blättern ist davon die Rede, daß ein fertiger Referentenentwurf über die Frage der Reichstagswahlreform vorliege und daß dieser Entwurf nur noch einer letzten Prüfung und Ergänzung bedarf. Wie dazu von unterrichteter Seite verlautet, handelt es sich bei dem genannten Entwurf um einen solchen aus dem Jahre 1930 und der Zeit des Reichsinnenministers Dr. Wirth. Das gegenwärtige Reichskabinett hat zu diesem Entwurf überhaupt noch nicht Stellung genommen. Bei den erwähnten Zeitungsberichten muß also der Ton vor allem auf die Bemerkung „Ueberprüfung und Ergänzung" gelegt werden.

## SPD. und KPD. fordern Landtag für nächste Woche
### Das Recht des Fünftels

Die Tatsache, daß der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, infolge der für den 16. und 17. August angesetzten nationalsozialistischen Parteiveranstaltungen die für den gleichen Termin in Aussicht genommenen Plenarsitzungen des Landtages absetzte, hat die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion veranlaßt, brieflich den Landtagspräsidenten zu ersuchen, auf jeden Fall noch in der nächsten Woche das Plenum einzuberufen. In dem Schreiben der Sozialdemokratie heißt es, sie hätten Verständnis dafür, daß auf die Tagungen der Parteien beim Zusammentritt der Parlamente Rücksicht genommen werde. Sie beantragten deshalb, die nächsten Landtagssitzungen am 19. und 20. August abzuhalten. Die Kommunisten fordern erneut die Einberufung des Landtages zum 16. August.

In parlamentarischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß man Plenarsitzungen des Landtages in diesen Tagen deshalb mit einer gewissen Unruhe entgegensehen müsse, weil die schweren politischen Zusammenstöße in den verschiedenen Landesteilen die Befürchtung begründen könnten, daß auch solche Plenarsitzungen des Landtages nicht ohne ernste Störungen ablaufen würden. In der Tat verfüge jedoch die sozialdemokratische Fraktion, erst recht gemeinsam mit den Kommunisten über weit mehr als das für die Einberufung von Landtagssitzungen erforderliche Fünftel. Der Staatsgerichtshof hatte ja erst kürzlich ausgesprochen, daß eine Landtagsminderheit von einem Fünftel jederzeit Gelegenheit haben müsse, die Abhaltung von Plenarsitzungen durchzusetzen. Fraglich bleibt nur, ob Landtagspräsident Kerrl, dessen Stellungnahme zu den neuen Einberufungsanträgen bisher nicht bekannt ist, vielleicht den Standpunkt vertritt, daß das Recht des Fünftels dann ausschaltet, wenn, wie im vorliegenden Falle, die letzte Plenarsitzung keinen ordnungsmäßigen Verlauf nahm, sondern auffog. Auf jeden Fall dürfte damit zu rechnen sein, daß bei einer vorzeitigen Einberufung des Landtages der Versuch unternommen wird, den Reichskommissar oder seinen Stellvertreter vor das Parlament zu zitieren.

# Die Streitschrift des Reiches

Wie ein Berliner Nachrichtenbüro meldet, ist die vom 5. August datierte Gegenerklärung der Reichsregierung gegen die Klage der bisherigen preußischen Staatsregierung und der preußischen Landtagsfraktionen der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen jetzt beim Staatsgerichtshof eingegangen. Sie umfaßt 25 Schreibmaschinenseiten; es ist ihr außerdem ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigegeben, das u. a.

**eine Reihe von Reden und Artikel führender Mitglieder der bisherigen preußischen Staatsregierung,**

wie des Innenministers Severing, aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski enthält. Im Abschnitt „Prozeßführungsbefugnis" wird dargelegt, daß es sich hierbei um einen Streit zwischen dem Reich und dem Land Preußen handele und daß dabei

**weder die sozialdemokratische noch die Zentrumsfraktion zur Vertretung des preußischen Staates berechtigt wären.**

Der dritte Teil der Reichsschrift beschäftigt sich mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung und betrifft, für die Anwendung des Artikels 48 dürfe die gegenwärtige Sachlage, die man als

**„Bürgerkriegslage"**

bezeichnen könne, keinen Augenblick außer Acht gelassen werden. Auch die Richtlinien der Politik, die nach Artikel 56 der Reichsverfassung der Reichskanzler bestimme, würden von einer solchen Lage fortwährend entscheidend beeinflußt. „Reichspräsident und Reichsregierung", so heißt es weiter, „waren der Ueberzeugung, daß

**die Kommunistische Partei,**

von staatsfeindlicher Besinnung beseelt, gerade in Preußen in erster Linie für die Entstehung blutiger Unruhen verantwortlich zu machen sei und daß

**der verantwortliche Leiter der preußischen Politik, der Ministerpräsident, und der für die Polizei zuständige preußische Minister des Innern**

wegen ihrer einseitigen, den Nationalsozialisten weit mehr als den Kommunisten abgeneigten Einstellung nicht mehr im Stande waren, dieser Lage genügend Rechnung zu tragen". Im Zusammenhang hiermit sei auch

**die Aenderung der Geschäftsordnung des Preuß. Landtages zur Erschwerung der Wahl des Ministerpräsidenten von Bedeutung. Der Landtag habe bei seiner wichtigsten Befugnis, der Wahl des Ministerpräsidenten, versagt. Ein derartiges Versagen könne die Voraussetzungen von Artikel 48 Abs. 1 und 2 erfüllen.**

Schließlich vertritt die Schrift noch eingehend den Standpunkt, daß die Uebernahme der Diktaturgewalt durch den Reichspräsidenten eine rein politische Entscheidung darstelle, bei der der Staatsgerichtshof nicht die Nachprüfungsbefugnis habe, die ihm etwa beim Erlaß von Notverordnungen darüber zustehe, ob die Mitwirkungsrechte gewahrt seien.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat um Gegenäußerung der bisherigen preußischen Minister und der beiden Landtagsfraktionen binnen einer Frist von einer Woche ersucht.

## Die Klagen Bayerns und Badens
### beim Staatsgerichtshof eingegangen

Wie an zuständiger Stelle in Leipzig verlautet, sind am 6. August die Klagen Bayerns und Badens beim Staatsgerichtshof eingegangen. Für die Verhandlung kann ein voraussichtlicher Termin noch nicht angegeben werden. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke ist von seinem Urlaub zurückgekehrt, um die Vorarbeiten selbst zu leiten.

## Verhandlungen über eine Hilfspolizei in Braunschweig

In der Frage der geplanten Hilfspolizei hat heute mittag eine Besprechung des Fraktionsvorstandes der bürgerlichen Einheitsliste bei Minister Klagges stattgefunden. Es wurde auf beiden Seiten volles Einverständnis über die zu unternehmenden Schritte erzielt. Die Angelegenheit wird von maßgeblicher Seite lediglich als eine Schutzmaßnahme gegen Terror in Stadt und Land betrachtet. Es soll sich jetzt lediglich um die Schaffung von Selbstschutzorganisationen handeln, über deren Verwendung nähere Bestimmungen vom Staatsministerium erlassen werden.

## Der Preissturz auf dem Buttermarkt
### Der Reichslandbund an die Regierung

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister ein Telegramm gesandt, worin mit Bezug auf den am letzten Samstag auf dem Buttermarkt eingetretenen erneuten Preissturz u. a. erklärt wird:

Die Pressenachrichten, nach denen die Reichsregierung ihre Maßnahmen von Verhandlungen mit den an der Buttereinfuhr nach Deutschland hauptsächlich interessierten Ländern abhängig zu machen scheint und nach denen ein Butterein-heitszoll von 75 RM. je Doppelzentner und ein Kontingent in Höhe von Zweidritteln der vorjährigen Einfuhr beabsichtigt sein soll, haben in der Landwirtschaft alarmierend gewirkt. Ein solches Kontingent und ein derartiger Einheitszoll ist keine irgendwie fühlbare Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Auch die Frage der Margarinesteuer, die zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsproduktion unerläßlich ist, kommt nicht von der Stelle. Der Reichslandbund erwartet, daß die Reichsregierung sich nunmehr endlich von den verhängnisvollen einseitigen Exporteinflüssen des früheren Systems frei macht und in ihrer Eigenschaft als von Parteien und Parlament unabhängiges Kabinett durchgreifende Maßnahmen, die der Schutz der nationalen Produktion erfordert, trifft.

# Der freiwillige Arbeitsdienst

## Rundfunkvortrag des Staatssekretärs Dr. Grieser

Staatssekretär Dr. Grieser hielt am Montagabend einen Rundfunkvortrag über die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Dr. Grieser ging von den am 2. August erschienenen Ausführungsvorschriften aus, die er an Hand eines praktischen Beispieles — und zwar eines Entwässerungsunternehmens — erläuterte. Im weiteren Verlauf seines Vortrages führte der Redner u. a. aus, es sei das gute Recht der Unternehmervereinigungen und der Gewerkschaften, darüber zu wachen, daß durch den freiwilligen Arbeitsdienst

**weder der freie Arbeitsmarkt, noch das natürliche Gebiet der Notstandsarbeiten eingeschränkt**

und das überhaupt noch erreichbare Produktions- und Lohnvolumen nicht noch künstlich „abgenagt" werde. Für die Unterbringung der Dienstwilligen kämen sowohl die gemeinsame Unterkunft in einem regelrechten Lager als auch die Unterkunft von Einzelnen oder von Gruppen in Privatquartieren in Betracht. Zum Problem der Führer sagte Dr. Grieser, in kleinem Lager werde der Führer selbst mitarbeiten und den Rhythmus bei der Arbeit bestimmen. Vom Führer sei zu erwarten, daß er seinen Leuten in jeder Hinsicht ein Vorbild sei.

Der freiwillige Arbeitsdienst habe neben dem einen Ziel, nämlich der Arbeit, aber auch andere Aufgaben. Er müsse den jungen Arbeitswilligen Dauerwerte fürs Leben mitgeben.

**Die Arbeitszeit solle nicht weniger als 36 und nicht mehr als 40 Stunden in der Woche dauern. Innerhalb dieser Zeit müsse aber tüchtig gearbeitet werden.**

Dafür habe der Arbeitswillige Anspruch auf eine nahrhafte und tadellos zubereitete Verpflegung und auf eine angemesse Unterkunft. Allerdings könne die Förderung zwei Mark für den Tag nicht übersteigen. Davon rechne man 1 bis 1,20 RM auf Verpflegung und Unterkunft, 50 Pfg. für Taschengeld und den Rest für sonstige Bedürfnisse.

Was die volkserzieherischen Aufgaben des freiwilligen Arbeitsdienstes anlange, so sei

**neben Sport, Spiel und Unterhaltung auch der Unterricht, für den etwa 6 bis 8 Wochenstunden**

anzusetzen seien, zu pflegen. Besonderer Wert sei auf die staatsbürgerliche Erziehung und die wirtschaftspolitische Schulung zu legen. Zum Schluß führte Dr. Grieser aus: „Der freiwillige Arbeitsdienst beruht auf der Entschließung freier Menschen, die mit Leib und Seele Arbeit suchen. Er begründet keinen Arbeitszwang und keine Pflichtarbeit! er ist auch kein Mittel für die Ausnutzung jugendlicher Arbeitskräfte; er ist keine bloße Spielerei, keine Gelegenheit für ein Nomadenleben oder romantische Abenteuer; er ist ein Mittel zur Beseitigung wirtschaftlicher Not und seelischer Bedrängnis. Er ist eine aus der Not der Zeit geborene wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahme zur Befreiung der Jugend aus dem Gefängnis der Arbeitslosigkit und zur Verschmelzung aufbauwilliger Kraft mit Staat, Wirtschaft und Gesellschaft."

# Notverordnung in aller Stille

## Die letzte Tat der Regierung Braun-Severing

Aus Berlin wird gemeldet:

Angesichts der Fülle aufsehenerregender politischer Ereignisse ist von der Oeffentlichkeit bisher übersehen worden, daß in aller Stille die alte preußische Staatsregierung, und zwar

**unmittelbar vor ihrer Abberufung durch den Reichspräsidenten,**

dem Landtag noch ein wesentliches Stück seiner Arbeit abgenommen hat. Die Staatsregierung hat nämlich bereits in der preußischen Gesetzessammlung vom 19. Juli, wie ein Nachrichtenbüro meldet, den preußischen Etat für 1932 durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Wie erinnerlich, hatte der alte Landtag den Haushaltsplan bereits in erster Lesung erledigt. Das neue Parlament hätte jedoch die gesamte Etatsberatung noch einmal von vorn beginnen müssen. In der Zwischenzeit hatte sich das Kabinett Braun veranlaßt gesehen.

**weitere Einsparungen vorzunehmen, wobei die Schlachtsteuer und die Beamtensparkasse**

u. a. eingeführt worden waren. Im Aeltestenrat des Landtages war verschiedentlich versucht worden, die parlamentarische Erledigung des Haushaltsplanes nun schleunigst durchzuführen. Es hatten sich jedoch Schwierigkeiten ergeben, weil große Parteien vorher die Erledigung anderer Angelegenheiten, darunter der politischen Amnestie, forderten.

Nachdem der Etat nun durch Verordnung in Kraft gesetzt ist, könnte der Landtag zwar noch eine allgemeine Aussprache darüber durchführen, wesentliche Aenderungen aber nicht mehr anbringen; denn die Notverordnung über den preußischen Etat

**stützt sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten**

zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden vom 24. August 1931, von der der Staatsgerichtshof bereits entschieden hat, daß diejenigen Länderverordnungen

**durch die Parlamente nicht aufgehoben werden können,**

die auf diese Ermächtigung zurückgehen.

In der preußischen Notverordnung über den Etat für 1932 ist noch beachtlich die Vornahme einiger Aenderungen. Völlig neu ist der § 9 des Haushaltsgesetzes. Er bestimmt, daß

**zur Sicherung der Ablieferung der von den Gemeinden eingehobenen Staatssteuer**

der Finanzminister für die säumigen Gemeinden einen Staatsbeamten mit der Wirkung bestellen kann, daß dieser berechtigt sei, die getrennte Verwaltung der eingehobenen Staatssteuern anzuordnen, und der Gemeindekasse unmittelbar Zahlungsanweisungen zu erteilen, mit der Maßgabe, daß diesen Anweisungen der Vorrang vor allen übrigen Zahlungsverpflichtungen der Gemeinden zustehe.

Die Notverordnung über den Etat ist bisher dem Landtag nicht zugegangen.

## Aufklärung der Mordtat in Traiskirchen

Wie berichtet, hatte ein Mann die Sektionschefwitwe Mariane Sweceny in ihrem Wohnort Traiskirchen bei Wien durch drei Schüsse getötet und dann sich selbst erschossen. Nun wurde festgestellt, daß der Mörder der Bruder der Frau, der ungefähr 55 Jahre alte Franz Schilger ist. Mutmaßlich hat Schilger an seine Schwester materielle Forderungen gestellt und sie, als sie diesen Forderungen nicht nachkam, erschossen.

## Krisis in Ottawa

### Ende am 18. August?

Aus London, 8. August, wird gemeldet: Die Verhandlungen der englischen Reichswirtschaftskonferenz haben sich weiterhin krisenhaft zugespitzt. Das kanadische Vorzugszollangebot hat eine glatte und eindeutige Lösung der Probleme nicht erleichtert. Der kanadische Zollvorzugsvorschlag mutete England eine Zollbelastung der wichtigsten Lebensmittel zu, was England mit Rücksicht auf die Produktionskosten seiner Industrie und damit deren Konkurrenzfähigkeit, nicht tragen zu können vermeint. Man zweifelt deshalb in England auch nicht daran, daß Baldwin dem kanadischen Vorschlag ein entschiedenes „Nein" entgegensetzen wird. Aus der Tatsache, daß allgemein Fortschritte mit den „anderen" Dominions gemeldet werden, läßt sich der Schluß ziehen, daß die Verhandlungen mit Kanada nicht vorankommen.

Die Mißstimmung über Kanadas Vorschlag kommt auch weiterhin in der englischen Presse deutlich zum Ausdruck. Zwar schreibt der Sonderberichterstatter des **„Daily Telegraph"**, niemand glaube, daß Bennet sein letztes Wort gesprochen habe. Aber er fügt hinzu: Sollte dies doch der Fall sein, so wäre eine Krisis die Folge. Der Korrespondent rechnet übrigens damit, daß die Verhandlungen am 18. August abgeschlossen werden.

Deutlicher drückt sich der Berichterstatter des **„Daily Herald"** aus, der meint, Baldwin werde in unmißverständlichen Worten dem kanadischen Premierminister erklären, daß das kanadische Angebot von Vorzugszöllen völlig unannehmbar sei. Die „extravaganten" Behauptungen Bennets über die Wirkung des kanadischen Vorschlags seien durch den Bericht Sir Horace Winston's völlig widerlegt, der in einer Sondersitzung der englischen Abordnung erörtert wurde. Bennet müsse entweder erhebliche Zugeständnisse machen oder er werde die Konferenzen zum Scheitern bringen. Das Blatt glaubt, daß viele Anzeichen dafür sprächen, daß Bennet ein günstigeres Angebot machen werde.

# Stimson und Kellogg-Pakt

Als Gast des „Council of Foreign Relations hielt Staatssekretär **Stimson** in Newyork eine Rede, in der er die Entwicklung der internationalen Politik der letzten drei Jahre unter dem Einfluß des Kellogg-Paktes darstellte. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Erklärung, daß der Friedenswille der Welt, wie ihr der Kellogg-Pakt verkörpere, auf der Sanktion der öffentlichen Meinung beruhe, und daß dieser Pakt einen Meinungsaustausch zwischen den Unterzeichnern im Falle einer drohenden Verletzung stillschweigend vorsehe. Stimson lehnte die Behauptung einiger Kritiker ab, daß der Pakt überhaupt kein Vertrag sei, daß er nicht Rechte und Verpflichtungen schaffe, sondern nur eine Reihe einseitiger Erklärungen der Signatarmächte zur Befundung eines frommen Wunsches darstelle, über dessen Erfüllung aber jeder Teilnehmer allein zu bestimmen habe. Stimson erklärte, daß eine solche Auslegung den Pakt zu einer leeren Geste mache und, was noch schlimmer wäre, dem Vertrauen der Welt zu allen Bemühungen um den Frieden einen schweren Schlag versetzen würde. In Wirklichkeit ergebe sich schon aus der Entstehungsgeschichte des Paktes, daß er

**von seinen Urhebern als ein Vertrag gedacht und gewollt war,**

der Vorteile im Gefolge haben sollte, deren die dem Pakt zuwiderhandelnden Staaten verlustig gehen sollten. Die einzige Ausnahme von der bindenden Verpflichtung, keinen Krieg zu führen, sei

**das Recht der Selbstverteidigung.**

Dieses Recht sei so selbstverständlich und allgemein anerkannt, daß man für überflüssig gehalten habe, es ausdrücklich in den Vertrag aufzunehmen. Der Begriff sei auch so fest umrissen, daß er den Vertrag nicht schwäche. Ein Staat, der unter dem Deckmantel der Verteidigung seiner Staatsangehörigen imperialistische Politik zu treiben versuchen würde, wäre bald entlarvt. Er könnte nicht lange hoffen, die öffentliche Meinung irrezuführen in einer Welt, in der die Tatsachen so leicht festgestellt und gewürdigt werden könnten, wie unter den heutigen journalistischen Verhältnissen. Wenn der Kellogg-Pakt von seinen Unterzeichnern keine Gewaltmaßnahmen im Falle seiner Verletzung verlange, so beruhe er dafür auf der Sanktion der öffentlichen Meinung, die denkbar wirksam gestaltet werden könne. Jedes andere Verfahren hätte durch die Möglichkeit der Verwicklung der Unterzeichner in die internationale Politik das große einfache Ziel des Vertrages beeinträchtigt, und die Entwicklung jener öffentlichen Meinung verhindert, die die Grundlage alles internationalen Verkehrs in Friedenszeiten sei. Wenn die Völker der Welt den Vertrag wirksam machen wollten, so werde er unwiderstehlich sein. Seit der Ratifizierung des Vertrages am 24. Juli 1929 sei es

**das entschlossene Bestreben der amerikanischen Regierung diese Sanktion der öffentlichen Meinung wirksam zu gestalten**

und dafür zu sorgen, daß der Pakt von Paris eine lebende Kraft in der Welt werde. Amerika sei entschlossen, die neue Ordnung, die dieser große Vertrag darstelle, nicht zu schanden werden zu lassen. Stimson erinnerte an den russisch-chinesischen Konflikt, der im Sommer 1929 in der nördlichen Mandschurei ausbrach, und an den

**chinesisch-japanischen Konflikt,**

in dem die Vereinigten Staaten die Aktion des Völkerbundes unterstützten. Ohne den Pakt in Paris und die darin enthaltenen Versprechen wären die Vorgänge in der entlegenen Mandschurei nach dem bis dahin geltenden Völkerrecht nicht als die Angelegenheit der Vereinigten Staaten und der 50 anderen Länder angesehen worden. Nach den früheren Begriffen sei ein derartiger Konflikt gewöhnlich nur die Angelegenheit der geschädigten Partei gewesen, während die anderen nur strikte Neutralität bewahren konnten. Jede darüber hinausgehende Handlung oder auch Meinungsäußerung sei leicht als feindseliger Akt betrachtet worden. Das unmittelbare Interesse jedes einzelnen Landes an der Verhinderung eines Krieges sei erst durch den Kellogg-Pakt voll gewürdigt und rechtlich anerkannt worden. So könne die Bedeutung des Kellogg-Paktes nur gewürdigt werden, wenn man sich bewußt werde, daß

**hinter ihm das Gewicht der Meinung der durch einen Pakt zusammengeschlossenen ganzen Welt stehe,**

auf Grund dessen jedes Land das Recht habe, sein moralisches Urteil zu sprechen. In diesem Sinne habe die amerikanische Regierung mit ihrer Note vom 6. Januar zum ersten Mal das neue Gemeinschaftsgefühl erprobt. Wenn sie allein es ablehne, die Früchte eines Angriffes anzuerkennen, so brauche das für einen Angreifer nur von verhältnismäßig geringer Bedeutung zu sein. Indem aber die gesamte Gruppe der Kulturstaaten sich an die Seite der amerikanischen Regierung stellte sei die wahre Lage enthüllt worden. Die moralische Mißbilligung, wenn sie die Mißbilligung der ganzen Welt werde, nehme eine im Völkerrecht bisher ungekannte Bedeutung an, denn nie sei die internationale Meinung so organisiert und mobilisiert worden. Daraus ergebe sich aber auch, daß ein Meinungsaustausch, eine Konsultation zwischen den Unterzeichnern des Kellogg-Paktes im Falle seiner drohenden Verletzung unvermeidlich sei. Jede wirksame Anrufung der Macht der Weltmeinung setze Erörterung und Beratung voraus. Solange die Unterzeichner des Paktes die Politik unterstützten, die die amerikanische Regierung in den letzten drei Jahren im Sinne der Erweckung eines einheitlichen lebendigen Geistes der öffentlichen Meinung als Sanktion des Paktes verfolgt habe, so lange insbesondere dieses Verfahren von den großen Nationen der Welt eingehalten werde, werde ein Meinungsaustausch als Mittel zur Bildung einer einheitlichen Meinung stattfinden. In dem Augenblick, als im chinesisch-japanischen Konflikt eine Situation entstanden sei, die die Wirksamkeit des Paktes in Frage stellte, den die Völker der Welt immer mehr als eine lebenswichtige Angelegenheit betrachteten, habe dieser Meinungsaustausch wie von selbst eingesetzt. Damit

**erledige sich auch das Verlangen nach einer formellen Ergänzung des Kellogg-Paktes durch eine Konsultativbestimmung.**

Das ganze amerikanische Volk teile diese Auffassung des Kellogg-Paktes, die sich aus der Entwicklung der letzten drei Jahre ergebe, wie auch darin zum Ausdruck komme, daß die beiden großen Parteikonvente in Chicago sich für den Grundsatz des Meinungsaustausches ausgesprochen haben. Ich glaube, so schloß Stimson, daß diese Auffassung des Kellogg-Paktes

**zu einer der großen dauernden Richtlinien unseres Landes werden wird.**

Sie enthält eine Politik, die die Bereitschaft der Zusammenarbeit für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt verbindet mit der Wahrung der Unabhängigkeit des Urteils und der Biegsamkeit der Methoden, die unser Volk stets für sich in Anspruch genommen hat. Ich glaube, daß diese Politik im Bewußtsein aller anderen Nationen verwandte Saiten anklingen läßt. Wir alle sind uns bewußt, daß die Lehren des großen Krieges nicht vergessen werden dürfen und daß die aus jener Katastrophe hervorgegangene Entschlossenheit zur Abschaffung des Krieges nicht erlahmen darf.

## Der deutsche Botschafter in Washington




von Prittwitz und Gaffron traf mit dem Hapag-Dampfer „Deutschland" in Cuxhaven ein

# Französische Denkmalsreden

### Einweihung des Gefallenendenkmals von Douaumont

Aus Paris wird gemeldet:

Der Präsident der Republik hat das in seinem Ausmaß gewaltige Gefallenendenkmal von Douaumont bei Verdun eingeweiht. Er war begleitet von Kriegsminister Paul Boncour, Pensionsminister Berthod und anderen Mitgliedern der Regierung und auch einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps. Nachdem diese in Verdun unter starker Anteilnahme der Bevölkerung im Bürgermeisteramt eine Art Vorfeier abgehalten hatten, begab sich der Zug nach dem sogenannten „Beinhaus" von Douaumont, wo Truppenabteilungen und Abordnungen von Frontkämpferorganisationen Aufstellung genommen hatten. Nachdem Marschall Petain, Kriegsminister Paul Boncour und zum Schluß der Präsident der Republik Ansprachen gehalten hatten, schloß die Feier mit dem Vorbeimarsch der Truppen der Garnison von Verdun und der ehemaligen Frontkämpfer.

Marschall **Petain** sagte in seiner Ansprache u. a.: Solange Gerechtigkeit nicht triumphiert und solange ein unbestrittenes Schiedsgerichtsverfahren unsere Rechte nicht beachtet hat, sind wir verpflichtet, über unsere Sicherheit zu wachen.

Der Präsident der Republik, **Lebrun**, begrüßte, daß Zeugen des menschlichen Wahnsinns bestehen geblieben seien, weil sie die Völker vor dem Vergessen schützten, sie zum Nachdenken anregten und vor jenen Katastrophen zurückschrecken ließen, die nur Trümmer, Elend und Leiden zurückließen. Gewiß hat, erklärte der Präsident, das republikanische Frankreich derartige Lehren nicht nötig. Opfer, die es seit dem Kriegsende dem guten Einvernehmen zwischen den Völkern und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt gebracht hat, bezeugen das am besten. Frankreich will den Frieden und wird an seinem Ziele festhalten, aber man darf nicht von ihm verlangen, die Sorge um seine Sicherheit aufzugeben, solange der Friedensgeist nicht allenthalben weht und solange die Welt nicht die Grundlage für eine allgemeine Sicherheit geschaffen hat, in der alle Nationen, kleine und große, einen sicheren Zufluchtshort finden.

Kriegsminister **Paul Boncour**, der dem Marschall Petain als Redner folgte, knüpfte an dessen Gedankengänge an. Er wies auf das Bestehen des Völkerbundes und des internationalen Gerichtshofes im Haag, auf das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren, den Briand-Kellogg-Pakt und endlich auf Herriots Bemühungen in Lausanne und Genf hin, die, wie er erklärte, zu jener gemeinsamen Front mit England und den Vereinigten Staaten geführt hätten. Das alles müsse jene, die den Frieden zu stören versuchten, nachdenklich stimmen und könne sie entmutigen. Er könne sich nicht in dem Gedanken finden, daß diese gemeinsame Front sich eines Tages nicht erweitere, und daß der Friede das zunichte machen könne, was in der Waffenbrüderschaft bewiesen worden sei.

Im Rathaus von Vannes fand dann der eigentliche Festakt statt.

## Bombenanschlag auf ein französisches Denkmal

### Eine Tat bretonischer Separatisten?

Aus Paris wird gemeldet: Die Polizei hat nach einem Bombenanschlag in Rennes auf das die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich verherrlichende Denkmal sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Nachforschungen erstreckten sich besonders auf die Kreise der bretonischen Separatistenpartei (Breiz-Atao), aus deren Reihen wiederholt Proteste gegen das zerstörte Denkmal laut geworden waren. Noch in der vergangenen Woche war ein heftiger Artikel in einem separatistischen Wochenblatt von Rennes gegen das Denkmal erschienen. „Excelsior" berichtet, daß 14 Führer dieser Partei im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag verhaftet worden sind. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß in Rennes ein derartiger Anschlag verübt worden ist. Zu Beginn der großen französischen Revolution wurde eine Statue des Königs Ludwig XV. zertrümmert, die damals übrigens in der gleichen Nische stand, in der das jetzt zerstörte Denkmal aufgestellt war.

## Der belgische Bergarbeiterstreik

### Kein Einlenken des außerordentlichen Bergarbeiterkongresses

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Ausschuß der Bergarbeiter hatte, wie gemeldet, einen außerordentlichen Kongreß der Bergarbeiter beschlossen. Nach langer Debatte über die Vorschläge des Arbeitsministers zur Beilegung des Streiks wurde erklärt, daß der Kongreß die ursprünglich festgelegten Streikziele beibehalte und der Ansicht sei, daß die Vorschläge der Regierung keine sofortige Wirkung auf die Streiklage ausüben würden. Im übrigen ist der Kongreß der Meinung, daß ab 1. September ein neues Lohnabkommen in Kraft treten müsse. Fast einmütig wurde beschlossen, daß am Montag in allen Bergbaugebieten sämtliche Bergarbeiter in den Streik treten sollten.

Weiter wird gemeldet: Der Bergarbeiterstreik im Lütticher Revier war am Montagvormittag so gut wie allgemein.

## Appell der belgischen Bergarbeiter an die Internationale

Der belgische sozialistische Bergarbeiterverband hat die Transportarbeiterinternationale ersucht, sofort Maßnahmen durchzuführen, um den Transport von Auslandskohle nach Belgien mit allen Mitteln zu unterbinden. Gleichzeitig wurde die Bergarbeiterinternationale aufgefordert, den streikenden belgischen Bergarbeitern jedwede moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Bergarbeiterinternationale wurde ersucht, unverzüglich eine Sitzung des Exekutivausschusses nach Brüssel einzuberufen.

## Verschärfter Schutz für Kollektiveigentum in Rußland

Aus Moskau meldet die Telegraphenagentur der Sowjetunion:

Zum Zwecke der Verschärfung des Schutzes der Eisenbahn- und Schiffstransporte und des Eigentums der Kollektivwirtschaften und Konsumgenossenschaften veröffentlicht die Sowjetregierung einen Beschluß, der diese Güter dem Staatseigentum gleichstellt, für dessen Entwendung Strafen von nicht unter zehn Jahren Gefängnis vorgesehen sind, in schweren Fällen sogar die Todesstrafe. Fünf bis zehn Jahre Gefängnis werden über „kulakische und kapitalistische" Elemente verhängt werden, die durch Drohungen oder Gewalt die Bauern zum Austritt aus den Kollektivwirtschaften bewegen wollen.

Begründet wird dieser Beschluß der Sowjetregierung mit einem Hinweis auf die sich mehrenden Klagen der Kollektivmitglieder über die Entwendung von Gütern der Kollektivwirtschaften und Genossenschaften durch „gesellschaftsfeindliche Elemente". Auch seien Gewaltanwendungen und Drohungen von seiten der Kulaken gegen Kollektivbauern vorgekommen.

## Denkmalsweihe ehem. Kriegsgefangener in Menden

Am Samstag und Sonntag stand die Hönnestadt Menden i. Westf. ganz im Zeichen des R. E. K. Aus Westfalen und Lippe waren die ehemaligen Kriegsgefangenen nach Menden geeilt, um an der Gautagung und der Einweihung des Gefallenendenkmals teilzunehmen. So grüßte die Bevölkerung der alten Hönnestadt die Kameraden vom R. E. K., der großen, über 30 000 Mitglieder zählenden Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die in 17 Gauen in Deutschland mit über 600 Ortsgruppen organisiert ist, mit einem herzlichen Willkommen.

Am Samstag fand eine interne Gauvorstandssitzung statt. Abends bewegte sich ein Festzug durch die verschiedenen Straßen der Stadt zur Wilhelmshöhe, wo gegen 8 Uhr der große Festkommers begann.

Der Sonntag begann mit einer geschlossenen Gautagung, in der der Geschäftsbericht und der Kassenbericht gegeben wurde und einige Vorstandswahlen erfolgten. Nach einem Feldgottesdienst bewegte sich der Festzug zum Denkmal auf dem Galbusch. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. der Vertreter des Regierungspräsidenten von Arnsberg, der kommissarische Landrat Dr. Storck, Bürgermeister Schneider von Menden u. a. m. Die Weiherede hielt Freiherr von Lersner, die mit dem Lied vom „guten Kameraden" und einer Ehrensalve ihren Abschluß fand. Sodann erfolgte die Denkmalsübergabe an die Stadt Menden.

## Eine merkwürdige Testamentsbestimmung

Eine vor einigen Wochen in Straßburg verstorbene und dort eingeäscherte ältere Dame hatte letztwillig verfügt, daß ihre Asche in einer Urne rechtsrheinisch dem Strom anvertraut werde. Dieser Wunsch wurde nun in Kehl in Baden von den Erben erfüllt. Die Urne ging aber nicht unter, sondern wurde am Rechen des Elektrizitätswerks angeschwemmt, wo man sie zuerst für eine Bombe hielt. Nachdem mit Hilfe der Polizei der Zusammenhang geklärt war, übergab man Asche und Urne getrennt dem Rhein, wodurch dem letzten Willen der Verstorbenen Genüge getan war.

# Kleine polit. Nachrichten

**Das Koblenzer „Nationalblatt" verboten**

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat das Koblenzer „Nationalblat", das Organ der NSDAP in Koblenz, wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung der verfassungsmäßigen Reichsfarben, auf die Dauer von drei Tagen verboten.

**Der Hochverratsprozeß gegen Hagener RFB-Funktionäre**

Am 13. September v. J. wurden in einer Wirtschaft in Wehringhausen 74 Funktionäre des Rotfrontkämpferbundes von der Hagener Polizei festgenommen, die sich verbotswidrig zusammengefunden hatten. Der Prozeß wegen Hochverrats beginnt am Dienstag, 9. August, vor dem Reichsgericht in Leipzig.

**Landgemeinde und Hitler**

Im Gemeinderat von Windesheim an der Nahe beantragten die Nationalsozialisten, Hitler das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Nachdem jedoch der Bürgermeister erklärt hatte, daß die rheinische Landgemeindeordnung ein Ehrenbürgerrecht nicht kenne, beschloß der Gemeinderat mit allen gegen vier Stimmen bei einer Stimmenthaltung, eine Dankadresse an Hitler abzusenden.

**Deutsche Kohlen in Dublin gelöscht**

Die ersten Schiffsladungen deutscher Kohle nach Inkrafttreten der neuen irischen Kampfzölle gegen England trafen in Dublin ein. Es handelt sich um eine Gesamtmenge von 2750 Tonnen, deren Preis nicht höher ist als der der britischen Kohle.

# Westdeutsches

**Herzogenrath.** Der Kleinschmuggel an der holländischen Grenze. Die große Not im Aachener Steinkohlenrevier hat in den letzten Wochen den Kleinschmuggel wieder ganz außerordentlich ansteigen lassen. Besonders Fleisch-, Wurst- und Fettwaren werden aus Holland eingeschwärzt. Die Zollbehörde versucht nun, dem Kleinschmuggel zu Leibe zu gehen, weil durch ihn die Geschäfte in den deutschen Grenzorten außerordentlich stark geschädigt werden. An einem Tage wurden von der Grenzaufsichtsstelle Herzogenrath bis morgens 9 Uhr schon 170 Pfund der verschiedensten Waren in kleineren Mengen beschlagnahmt. Vielfach wird hierbei, um die Zollbeamten zu täuschen, Kaffee, Kakao und Tabak in Mehl versteckt. Auch Kinder werden in den letzten Wochen viel zum Schmuggel mißbraucht, da einmal die Zollbeamten bei Kindern nicht einen allzu strengen Maßstab anzulegen pflegten, andererseits die Schießvorschriften bei Kindern bedeutend milder angewandt werden. Wegen des Ueberhandnehmens dieser Art Schmuggelei ist die Zollbehörde allerdings hierin neuerdings bedeutend strenger geworden. Die schmuggelnden Kinder bleiben oft tagelang dem Schulunterricht fern und betreiben den Schmuggel en gros. Neuerdings wird auch wieder Milch aus Holland geschmuggelt. Aus den Grenzgemeinden gehen in den frühen Morgenstunden die Kinder in die benachbarten holländischen Orte oder Bauerngüter und holen die Milch dort ab. Da auch Milch nicht zollfrei eingeführt werden darf, widmen die Zollbehörden jetzt auch diesem neuesten Zweig des Schmuggels ihr besonderes Augenmerk.

**Gelsenkirchen.** Im Rhein-Herne-Kanal ertrunken. Im Rhein-Herne-Kanal ertrank an der Schleuse 4 der 18jährige Franz Gauf aus dem Stadtteil Horst-Emscher. Es wird angenommen, daß Gauf plötzlich von einem Herzschlag betroffen wurde.

**Birkenfeld.** Ein furchtbares Unwetter richtete in Sötern schweren Schaden an. Ein Blitzschlag deckte den Turm der katholischen Kirche völlig ab und zersplitterte das Gebälk. Die Balken fielen auf den Marktplatz. Dieser kalte Blitzschlag hatte eine ungewöhnliche Zerstörungskraft. In der Nähe der Kirche schlug der Blitz in eine Wirtschaft. Die Wirtsstube, die mit Gästen besetzt war, füllte sich mit giftigen Gasen, so daß viele der Anwesenden zu Boden stürzten. Verschiedentlich schlug der Blitz in die elektrische Leichtleitung.

**Herne.** Ein Kind hilflos gefunden. Am 5. 8. 1932, gegen 18.30 Uhr, wurde am Rhein-Herne-Kanal, in der Nähe der Zeche Recklinghausen 1, ein etwa 10monatiges Kind, männlichen Geschlechts, in hilfloser Lage gefunden. Das Kind wurde von der hinzugerufenen Polizei im kath. Krankenhause untergebracht. Die Kindesmutter ist bereits ermittelt worden. Es handelt sich um ein Mädchen aus Herne. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Bacharach.** Felsabsturz. Abends stürzten zwischen Blockstelle Pfalz und Bahnhof Bacharach drei etwa 15 Meter hohe Felsblöcke ab, die sich in etwa 120 Meter Höhe vom steilen Felshang gelöst hatten. Hierdurch wurden beide Hauptgeleise einige Zeit gesperrt. Während dieser Zeit wurde die Strecke Bingerbrück—Koblenz eingleisig betrieben. Schaden ist nicht entstanden.

**Bottrop.** Motorradunfall. — Eine Schwerverletzte. Der Bergmann Baranowski aus Waltrop kam mit seinem Motorrad auf der Dorster Straße zu Fall. Während Baranowski unverletzt blieb, erlitt seine auf dem Sozius mitfahrende Schwester Hedwig einen Schädelbruch. Sie wurde in das Marienhospital eingeliefert.

## Bei der Gewinnverteilung in Streit geraten

### Den Kollegen erstochen

Zwei mit Mausefallen handelnde Hausierer gerieten infolge großen Alkoholgenusses bei der Verteilung des Gewinns in Streit, der aber von einem Landjäger geschlichtet werden konnte. Auf der Landstraße Grevenbrück—Elspe überfiel der ältere Hausierer dann seinen jüngeren Kollegen und brachte ihm mit einem Taschenmesser einen Herzstich bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Täter ist ein ganz roher Geselle, der nach der Tat keine Spur von Reue zeigte. Er wurde ins Grevenbrücker Gerichtsgefängnis gebracht.

## Die Autoschnellstraße Köln-Bonn




ist am Samstag eingeweiht worden. Unser Bild links zeigt die Ankunft der ersten Wagen bei der Eröffnung-fahrt. Rechts: Oberpräsident Dr. Fuchs beim Durchschneiden des Bandes

**Aachen.** Mac Bicheroux gestorben. Hier ist im Alter von 56 Jahren der bekannte Aachener Industrielle und Erfinder auf dem Gebiet der Glasindustrie, Dr. ing. h. c. Bicheroux, gestorben. Er hatte sich erst zu Beginn dieses Jahres von der Leitung der Herzogenrather Glasindustrie zurückgezogen.

**Mayen.** Der neue Kreis Mayen. Durch die Aufteilung des Kreises Adenau werden die Aemter Kempenich, Virneburg und Kelberg — insgesamt 52 Eifelgemeinden mit rund 13 000 Einwohnern — in den Kreis Mayen eingegliedert. Der Kreis Mayen, der bisher 88 400 Einwohner zählte, übersteigt damit die 100 000. Der Eifelteil des Kreises Mayen wird damit zum wirksten Teil des Kreises. Die veränderte wirtschaftliche Struktur zeigt sich vor allem darin, daß im Kreis Mayen 32 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt sind, im bisherigen Kreis Adenau hingegen der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung 52 beträgt.

## Das Urteil im Paderborner Beleidigungsprozeß

Unter gewöhnlich starker Anteilnahme des Publikums wurde nach fast siebenwöchiger Prozeßdauer das Urteil gegen den kommunistischen Wirtschaftskritiker und Zeitungsherausgeber Hans Schulte, gefällt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Paderborn verurteilte den Hauptangeklagten Schulte wegen öffentlicher Beleidigung in drei Fällen, in einem weiteren Falle wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu sieben Monaten Gefängnis, den Mitangeklagten, Kunstbildhauer Hugo Bürger, in zwei Fällen wegen Verstoßes gegen den § 166 St.-G.B. zu sechs Monaten Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wurden vom Vorsitzenden alle von Schulte gegen den Erzbischof Klein, Generalvikar Giese, Dompropst Prof. Linneborn und Professor Fuchs erhobenen Vorwürfe und Beleidigungen als völlig unbegründet zurückgewiesen. Die Beschuldigungen Schultes, Dombaumeister Matern habe Aufträge gegen Geschenke erteilt und seine Stellung als Dombaumeister zu seinem Vorteil mißbraucht, hätten sich ebenfalls im Laufe der Verhandlung als jedes Beweises bar herausgestellt. Der Neubau des Priesterseminars, gegen den die Angriffe gerichtet gewesen seien, sei in einwandfreier Form erfolgt und habe sich als nützlich erwiesen.


**Wipperaue**

Mittwoch, den 10. August

**II. Ferien-Konzert**

Zwei Musikkapellen

Opladener Stadtkapelle

Im Saale: Erstkl. Tanzmusik.


## Bekanntmachung

Aus Anlaß des Verfassungstages am Donnerstag, den 11. August, bleiben sämtliche städtischen Büros einschließlich der Stadtkasse und der Städtischen Sparkasse geschlossen. Lediglich das Standesamt ist von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Burscheid, den 9. August 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.


**DRUCKSACHEN** liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

**Vieh-Versicherungs-Verein Burscheid** (Auf Gegenseitigkeit)

Es wird hiermit an die Zahlung des 3. Quartals erinnert. Es wird erhoben 1¼% von der Versicherungssumme. Um Strafe zu vermeiden, müssen die Zahlungen bis zum 25. dieses Monats geleistet werden.

Der Vorstand.

Wohlschmeckender **Knoblauchsaft** fast geruchlos, ein ideales Hausmittel, sowie sämtliche **Pflanzenrohsäfte** zu haben im **Reformhaus** Burscheid, Hauptstraße 21.

**Das Schorr'sche Haus**

(Pfarrstraße) 8 Zimmer und verschiedene Mansarden, mit allen Bequemlichkeiten, Heizung, ist per 31. 1. 33, evtl. auch früher, ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres durch den Verwalter **A. Lüttringhaus, Köln-Mülheim,** Berlinerstraße 56

Für **Lebensmittelgeschäft** etc. oder **Filiale,** schönes großes

**Eckladen-Lokal**

in **Burscheid,** mit neuzeitlich ausgestatteter Wohnung per Sept. zu **vermieten.** Näheres Badermann, Hilgen (Rhld.)

**Kraus- und Eiskohl** per 100 Stück 30 Pfg.

**Endivien und Butterkohl** per 100 Stück 40 Pfg.

fortwährend zu haben.

**Fr. Engels,** Pattscheid-Linde.

**Die verehrten Geschäftsleute u. Wirte werden freundlichst gebeten, ihre Kirmes-Anzeigen frühzeitig aufzugeben!**

**Verlag des „Berg. Volksboten"** (Burscheider Zeitung)


**Geschäfts-Verlegung**

Mein Geschäft befindet sich jetzt

**Hauptstraße 15 (früher F. Spies)**

neben Hotel „Zur Post"

Ich bitte, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch auf mein neues Lokal übertragen zu wollen

Central-Drogerie u. Photohaus

**Albert Lonnoy**

Hauptstraße 15 · Fernruf 345

## Viehmärkte vom 8. August 1932

| | Essen | Dortmund | Düsseldorf | Elberfeld | Köln | Frankfur |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** Großvieh | 572 | 729 | — | 724 | 1370 | 1491 |
| Ochsen | 14 | 32 | 42 | 89 | 263 | — |
| Bullen | 181 | 190 | 98 | 74 | 312 | — |
| Kühe | 237 | 446 | 224 | 270 | 660 | — |
| Färsen | 119 | 75 | 102 | 114 | 130 | — |
| Fresser | 21 | 8 | 1 | 77 | 5 | — |
| Kälber | 539 | 417 | 575 | 469 | 1365 | 579 |
| Schafe | 35 | 1 | 23 | 14 | 37 | 90 |
| Schweine | 1985 | 2262 | 2251 | 2362 | 4653 | 5184 |
| Ziegen | — | — | — | — | — | — |
| **Preise:** | | | | | | |
| **Ochsen:** vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere | 33–34 | 34–36 | 35–38 | 34–36 | 34–38 | 32–34 |
| b) ältere | — | — | — | — | 29–32 | — |
| sonstige vollfleischige a) jüngere | — | 31–33 | 30–33 | 30–33 | 30–33 | 27–31 |
| b) ältere | — | — | — | — | 25–28 | — |
| fleischige | — | — | 25–29 | 26–29 | — | 24–26 |
| gering genährte | — | — | 20–24 | — | — | — |
| **Bullen:** jüngere vollfleischige | — | 30–32 | 26–29 | 26–28 | 36–33 | 27–30 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 24–27 | 26–28 | 22–25 | 20–25 | 22–25 | 22–28 |
| fleischige | 22–23 | 23–25 | 18–21 | — | 18–21 | — |
| gering genährte | 19–21 | 19–22 | — | — | — | — |
| **Kühe:** jüngere vollfleischige | 30–32 | 31–33 | 27–30 | 28–30 | 30–32 | 24–27 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 27–29 | 28–30 | 23–26 | 25–27 | 25–28 | 20–23 |
| fleischige | 23–26 | 23–27 | 18–22 | 20–24 | 20–24 | 14–19 |
| gering genährte | 16–21 | 18–22 | 14–17 | 14–19 | 15–18 | — |
| **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete | 32–34 | 34–36 | 31–33 | 32–35 | 32–35 | 32–35 |
| vollfleischige | 29–31 | 31–33 | 27–30 | 28–31 | 27–31 | 29–31 |
| fleischige | 25–28 | 28–30 | 20–26 | 23–27 | — | 25–28 |
| **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh | 18–22 | — | — | 18–23 | 20–25 | — |
| **Kälber:** Doppellender bester Mast | 50–65 | — | 52–62 | — | 52–65 | — |
| beste Mast- und Saugkälber | 42–46 | 42–45 | 42–47 | 42–45 | 42–46 | 36–40 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | 35–40 | 36–41 | 33–41 | 36–41 | 33–40 | 31–35 |
| geringe Kälber | 27–33 | 28–35 | 22–31 | 23–27 | 25–32 | 25–30 |
| **Schafe:** Mastl. u. ig. Masth. a) Weidemast | 32–34 | — | — | — | — | 28–32 |
| b) Stallmast | — | — | — | — | — | 23–27 |
| mittl. Mastl., ält. Masth., gut gen. Schafe | 24–30 | — | — | — | — | — |
| fleischiges Schafvieh | — | — | — | — | — | — |
| gering genährtes Schafvieh | — | — | — | — | — | — |
| **Schweine:** Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G. | — | — | — | 50–53 | 48–51 | 52–54 |
| vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. | 52–54 | 50–52 | 51–54 | 50–53 | 49–53 | 51–54 |
| vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. | 52–55 | 50–52 | 52–55 | 50–53 | 49–53 | 50–54 |
| vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. | 50–53 | 48–51 | 51–54 | 50–53 | 46–51 | 47–42 |
| fleischige von ca. 120—160 Pfd. | 47–49 | 45–48 | 48–52 | 45–49 | — | 42–48 |
| fleischige unter 120 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Sauen | 44–48 | 42–47 | 40–46 | 38–44 | 40–46 | — |

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen amtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**Gewinnauszug**

**5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

1. Ziehungstag — 8. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 370052
10 Gewinne zu 5000 M. 39831 138682 201147 265191 381113
20 Gewinne zu 3000 M. 20793 46645 50008 87790 114091 183271 208718 258275 360163 368465
50 Gewinne zu 2000 M. 402 19056 22200 30206 57307 63765 81927 108681 123105 163763 165527 167334 178081 207056 212171 267895 272510 298171 316508 321529 331625 354346 358134 360684 368182
114 Gewinne zu 1000 M. 1190 4423 25843 27915 36261 36289 39524 39851 44995 50951 64476 66181 70017 79626 84190 86152 86972 92641 95597 100527 104775 106202 112497 133311 141427 158945 159319 187024 210576 220480 257133 265337 266318 268079 269003 290925 291893 295111 306322 309254 321081 325216 330520 345103 345207 345366 359737 361310 373014 375029 376183 388344 388591 394007 394470 394796 395853
172 Gewinne zu 500 M. 491 4508 9959 9989 13573 21470 21968 26986 28072 33210 33297 33763 50062 50432 52466 76476 79457 84618 85095 91875 95548 102579 115896 117779 119216 125047 131419 133869 136818 138964 148803 177845 178341 178645 181245 187794 194703 198534 205722 208172 208460 209352 210469 214792 220398 225228 226004 232402 239269 245183 246796 250453 250709 255536 256671 265937 267826 267975 271770 273214 278876 295391 297218 298026 302344 311111 318700 322871 325341 329474 330726 339076 340093 350144 351584 351617 358324 358560 359626 360598 368351 369895 370422 378178 386045 390048

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 58061
2 Gewinne zu 10000 M. 347661
14 Gewinne zu 5000 M. 7085 46650 58143 104213 190224 210714 335981
18 Gewinne zu 3000 M. 3036 3125 24064 30457 37454 94546 119890 140837 186726
56 Gewinne zu 2000 M. 8158 17041 34636 40162 61934 90876 103438 112090 114346 121277 122430 131707 155968 165427 196715 222841 226335 243841 250269 263820 265153 272412 326301 337061 364177 395459 398672 399460
114 Gewinne zu 1000 M. 4546 5792 5822 9243 9247 14702 27152 29376 47237 53648 54204 54377 72759 88862 96510 104466 105787 112870 115767 129150 129615 131879 139874 152833 154809 155889 167605 175063 188885 191928 205095 209163 210416 220766 227064 229614 231642 233441 234294 238272 241344 242317 243208 247495 278083 278380 282077 293758 296450 325912 325975 327587 347613 392776 395193 399197 399716
200 Gewinne zu 500 M. 5198 5619 14046 16335 18582 27491 28067 30532 34040 36608 37394 41889 43240 45703 48030 49786 50858 53731 56889 66544 72621 80835 83657 90021 91157 93956 97009 101753 102207 103864 106198 106595 107209 107706 109987 116459 118932 120357 121534 124419 126818 132020 139735 139907 140487 146029 149232 158002 166587 167088 168349 169416 170749 171383 178156 178690 179662 180144 182536 188973 195415 197622 216811 217741 227581 237837 241131 241250 241992 244048 244416 245853 247576 254400 257639 259404 261504 265285 265642 270083 277195 278643 281620 289602 297153 303693 310151 324908 328075 336536 336632 341945 347194 348189 353008 354471 354603 358950 390281 394455

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 28 zu je 25000, 196 zu je 10000, 476 zu je 5000, 962 zu je 3000, 2894 zu je 2000, 5772 zu je 1000, 9628 zu je 500, 28900 zu je 400 Mark.

# Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 185 2. Blatt — Dienstag, 9. August 1932


## Hilgen feierte sein Schützenfest

Nun sind auch die Hilgener Schützenfesttage wieder verrauscht, verklungen der fröhliche Sang und Klang, der an diesen festlichen Tagen die Straßen und die Lokale beherrschte. Es waren ganz köstliche Stunden der Gemütlichkeit und der Kameradschaft, die sie mitsichbrachten und die in dieser Zeit des Haderns und der Zerrissenheit im deutschen Volke doppelt erfreulich, erfrischend und belebend wirken. Sie haben aber auch gezeigt, daß man in der heutigen Zeit, wo so viele kaum das tägliche Brot haben, ohne prunkhafte Veranstaltungen auskommen und doch ein recht gemütliches Fest feiern kann, das einmal die schweren Alltagssorgen vergessen macht und neuen Lebensmut erweckt.

Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, nahmen die Festtage einen schönen Verlauf. Bereits am Samstag-Abend fand das Eröffnungsschießen des Schützen-Vereins Hilgen statt, dem am Sonntag-Nachmittag das Preis- und Ehrenpreisschießen folgte. Der tadellos eingerichtete Schießstand des Vereins hinter dem Vereinslokal Heyder sah reges Leben, da ein jeder bestrebt war, eine möglichst hohe Ringzahl zu erreichen, um mit in die Siegerliste zu kommen. Auch auf dem Kirmesplatz war der Betrieb in den späten Nachmittagsstunden ein ziemlich lebhafter, und wenn auch die Groschen für die Schausteller und die Karussells usw. nicht mehr so reichlich wie in früheren besseren Jahren flossen, so blieb doch immerhin noch etwas hängen. Auch die verschiedenen Lokale brauchten nicht zu klagen, wiesen sie doch inanbetracht der mißlichen Verhältnisse noch einen befriedigenden Besuch auf und besonders unsere Jugend drehte sich unermüdlich im fröhlichen Tanze.

Wie immer, war auch diesmal wieder der Schützenfest-Montag mit seinem großen Frühkonzert der Glanzpunkt der Hilgener Schützenfesttage. Schon früh waren an diesem Morgen die Hilgener Grünröcke auf den Beinen, um ihrem Schützenkönig Oskar Caspar in Lamerbusch einen Besuch abzustatten. In flottem Marsch, unter den zündenden Klängen des Oelberger Musikvereins und des neuen Tambourkorps der Hilgener Feuerwehr ging es gen Lamerbusch, dessen Ausschmückung besondere Erwähnung verdient, wo im Hause des Schützenkönigs eine Erfrischung bereit stand, die viel Anklang fand. Allzu schnell verstrich dort an der gastlichen Stätte die Zeit und man trat den Rückmarsch zum Hilgener Schießstand an, wo dann das Königsschießen seinen Anfang nahm. Während die Schützen um diese hohe Würde in Wettbewerb traten, erfreuten die Oelberger mit schmissigen Weisen. Es war auch in diesem Jahre wieder so, daß das Ergebnis des Königsschießens bis etwa gegen 1,30 Uhr geheimgehalten wurde, bis im Frühkonzert die offizielle Bekanntgabe erfolgte.

Nun, das bei der Hilgener Bevölkerung mit recht beliebte Frühkonzert im Heyder'schen Saale war auch in diesem Jahre wieder mit seinem üblichen Drum und Dran eine so feierliche und doch so gemütliche Angelegenheit, wie sie nur in Hilgen möglich ist. Nachdem der Oelberger Musikverein unter der Leitung seines Mitgliedes Herrn Ernst Kraus einige schneidige Märsche zum Besten gegeben und das tüchtige Tambourkorps der Hilgener Feuerwehr sich mit einem flott und temperamentvoll gespielten Marschpotpourri den Hilgenern vorgestellt hatte und dafür tosenden Beifall errang, hieß der rastlose und bewährte Vorsitzende des Hilgener Schützen-Vereins, Herr Willi Heyder, alle Anwesende herzlichst willkommen. Der Verein freue sich, daß trotz der schlechten Zeit der Besuch ein so guter sei, der beweise, daß auch heute noch die Hilgener Bürgerschaft treu zu ihrem Schützen-Verein stehe. Besondere Worte der Begrüßung richtete der Redner an Herrn Bürgermeister Rohde, den Vertreter der Heimatpresse und des Burscheider Schützenvereins sowie an Herrn Fritz Halbach. Wieder sei ein Vereinsjahr zu Ende, das nicht viel gutes gebracht habe. Die Verhältnisse seien immer schlechter geworden und dies sei auch im Vereinsleben zur Auswirkung gekommen. Durch den Tod von drei lieben und treuen Schützenbrüdern sei der Verein besonders hart getroffen worden, und er bitte die Anwesenden, sich zu Ehren derselben von ihren Sitzen zu erheben. Nun sei man wieder zur Feier des Hilgener Schützenfestes versammelt, dessen Stattfinden lange Ueberlegung erfordert habe. Erst als sich die Nachbarvereine dazu entschlossen hätten, habe man auch in Hilgen diesen Entschluß gefaßt, da man der Ansicht war, daß die Schützenfesttage, die für Hilgen traditionell geworden seien, nicht so fallen gelassen werden dürften. Des weiteren habe man auch das Interesse der Schausteller wahrgenommen, die heute auch nicht auf Rosen gebettet seien. Nach den Sorgen des Alltages habe man auch wohl das Recht auf ein paar frohe Stunden, die ein solches Fest mitsichbrächten. Alle Mießmacherei habe ja doch keinen Zweck und der Einzelne könne an den Verhältnissen nichts ändern. Heute solle man einmal die Sorgen und auch vor allen Dingen die Politik zu Hause lassen. Wir alle hätten den heißen Wunsch, daß nach dem Niedergang auch mal wieder ein Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes erfolge. Der Abschied von König Oskar und seiner Gemahlin falle den Hilgener Schützen besonders schwer, hätten sie doch alles für den Verein getan, was nur eben möglich war. Die Hilgener Schützen mit ihren Damen würden deren Regierungszeit niemals vergessen und sich immer wieder dieses lieben Königspaares erinnern. Im Namen derselben spreche er ihm dafür herzlichsten Dank aus. Zum Schluß forderte Herr Heyder die Anwesenden auf, alle guten Wünsche für das alte Königspaar in einem dreifachen Hoch auf dasselbe zu vereinigen. Diese Aufforderung fand lebhaften Anklang.

Wenn wir nun weiter über den Verlauf der schönen Stunden berichten, so ist es uns unmöglich, all das ausführlich zu Papier zu bringen, was sich in diesen abspielte. Wir können nur feststellen, daß die Stimmung immer mehr stieg und daß zuletzt der gut besetzte Saal nur eine große Familie war.

Fräulein Elsbeth Scholz brachte mit guter Betonung einen sinnigen Prolog, der sich mit der Jägerei befaßte, zum Vortrag. Fräulein Friedchen Göddertz überreichte im Namen der Damen des Hilgener Schützenvereins der Königin einen prächtigen Rosenstrauß und dankte ihr in lustigen Reimen für all ihre Bemühungen, die jetzt den Abschied so schwer machten.

Herr Bürgermeister Rohde dankte herzlich für die Einladung zu diesem Morgen und sei er dieser gerne nachgekommen, da er aus den Vorjahren wisse, daß dieser stets recht harmonisch und stimmungsvoll verlaufe. Man könne es verstehen, daß der Vorstand lange überlegt habe, ob man das diesjährige Fest feiern solle. Der Beschluß, es in Einfachheit zu begehen, lasse sich durchaus rechtfertigen, denn wenn es uns auch dreckig gehe, so habe man doch noch das Recht auf frohe Stunden in gemütlicher Runde. Allerdings verlange die heutige Zeit gebieterisch, daß wir wieder zur alten Einfachheit zurückkehren müßten. Für Hilgen sei das Schützenfest im Laufe der Jahre zum Fest der Feste geworden, deshalb sei es richtig, daß man dieses Fest der Bevölkerung erhalte. Es sei ein Fest der Heimat- und der Vaterlandsliebe, das man unterstützen müsse. Auch im Hinblick auf die Kameradschaftlichkeit und die Einigkeit, die es mitsichbringe, bedürfe es gerade jetzt, wo in unserm Vaterlande Deutsche gegen Deutsche stehen, besonderer Pflege. Mit mir sind wohl noch viele, die kein Verständnis für die heutige Verrohung der Sitten haben und sich mit mir freuen, daß hier die Bürger ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit so einträchtig beieinander sitzen. Wir müssen einer für den anderen einstehen und die Kameradschaft hegen und pflegen so gut wir es können. Unser geliebtes deutsches Vaterland liegt schwer danieder und hat außerordentlich hart um sein Bestehen zu kämpfen. Wir aber wollen und dürfen die Hoffnung auf ein besseres Deutschland nicht verlieren. Wir müssen als Deutsche in Frieden und Eintracht zusammenleben und zusammenarbeiten, und wer mit mir dieser Meinung ist, der erhebe sein Glas und stimme mit mir ein: Unser geliebtes deutsches Vaterland lebe hoch! Begeistert stimmten die Anwesenden in das dreimalige Hoch ein und sangen dann die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Im Laufe der Stunden ergriff auch Herr Fritz Halbach das Wort, um im besonderen der Damen zu gedenken. Er wies darauf hin, daß Hilgen heute sein 10. Schützenfest feiere. Die Montagmorgenstunden dieses Festes seien für ihn stets eine Erholung gewesen, wo man einmal alle Sorgen von sich abwerfen könne. Man finde dort einen Kreis froher und glücklicher Menschen. Schon im vergangenen Jahre habe man gehofft, daß es besser werden möge, aber vergebens; trotz alledem dürfe man jedoch die Hoffnung nicht aufgeben. Wir müssen die schwere Zeit ertragen lernen, wir müssen als deutsche Staatsbürger restlos unsere Pflicht tun für alle, für die Gemeinschaft. Weiterhin lokale Angelegenheiten streifend, legte der Redner dem Bürgermeister Hilgen besonders ans Herz und gedachte zum Schluß der Frauen, die es heute in ihrer Tätigkeit auch nicht leicht hätten. Sein dreifaches Hoch galt den deutschen Frauen und der deutschen Einigkeit, das jubelnd aufgenommen wurde und wonach der zweite und dritte Vers des Deutschlandliedes stieg.

Der Schützenkönig, Herr Oskar Caspar, vervollständigte den Kranz der guten Reden. Er betonte, daß alles vergänglich sei und daß auch er nunmehr Amt und Würde ablegen müsse. Er wolle diese Stunde aber nicht vorübergehen lassen, um allen denen herzlichst zu danken, die sich in dem verflossenen Jahre für ihn und seine Gemahlin bemüht hätten. Besonderen Dank schulde er dem Vorsitzenden des Vereins, seinen beiden Adjutantinnen, seinen Ehrenjungfrauen, seinen Adjutanten, dem Heimatdichter Fritz Halbach und der Bürgerschaft von Hilgen, die ihnen so viele Beweise der Treue und Anhänglichkeit gegeben hätten. All seine guten Wünsche für diese fasse er in einem dreifachen Hoch auf die Hilgener Bürgerschaft und die bergische Heimat zusammen. Das dreifache Hoch fand frohen Widerhall, worauf das Bergische Heimatlied angestimmt wurde.

Der Gründer des Hilgener Schützen-Vereins gedachte Herr Willi Krewinkel in ehrenden Worten und widmete ihnen ein dreifaches kräftiges Hoch.

Gemeinschaftliche Lieder und treffende, zündende Weisen der „Olligsmüller", die immer im Bilde waren, brachten die Stimmung höher und höher und als der gewichtige Hilgener Bahnhofswirt in recht schwungvoller Art und Weise die bekannte Hilgener Nationalhymne dirigierte, da war der Jubel und der Beifall groß. Aber die Zeit eilte und plötzlich hieß es „Antreten", der große und mit Spannung erwartete Moment der Königsproklamation war da.

Herr Willi Heyder hatte es jedoch damit noch nicht so eilig. Er gab vorerst das Ergebnis des Vereinsschießens bekannt, es lautete: 1. Ernst Rauchbach 113 Ringe, 2. Hugo Braches 112, 3. Otto Göddertz 111. Des weiteren hat Herr Hugo Röntgen die Schützenschnur errungen und Herr Otto Kraus die vom Schützenkönig gestiftete schöne Plakette.

Darauf widmete Herr Heyder dem scheidenden König Oskar und seiner Gemahlin herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für ihre Verdienste um den Verein im verflossenen Jahre. Und während die Oelberger leise Abschiedslieder intonierten, wurde der alte König seiner Insignien entkleidet. Die Schützen brachten ihm zum Abschied ein kräftiges „Schützen heil" aus.

Mit den Worten „Es lebe der neue König" gab Herr Willi Heyder sodann bekannt, daß

**Herr Otto Heyder**

die diesjährige Königswürde errungen habe. Bei dieser Mitteilung brauste Jubel und Beifall durch den Saal und wurde der neue König, der sich seine Schwester Paula zur Königin erkor, stürmisch gefeiert. Ein dreifaches Hoch auf König Otto III. beendete die feierliche Proklamation.

Damit fand denn auch der so harmonisch und köstlich verlaufene Montag-Morgen seinen Abschluß. Er hat sich würdig an die früheren ähnlichen Veranstaltungen angereiht und wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben. Wirklich, die Hilgener können stolz auf diese Feier sein. Wir wollen wünschen, daß diese Einigkeit und dieser feste Zusammenhalt auch in Zukunft bestehen bleiben möge.

Begünstigt durch das schöne Wetter nahmen auch die Nachmittag- und Abendveranstaltungen einen ungestörten Verlauf. Den Abschluß der festlichen Tage brachte der glanzvolle Königsball im Heyder'schen Saale, bei dem die Stimmung wieder eine vorzügliche war. Nur ungern konnte man sich losreißen von dieser gemütlichen Stätte — doch der Alltag verlangt nun wieder sein Recht.

**Die Siegerliste**

Aus dem Preis- und Ehrenpreis-Schießen in Hilgen gingen als Sieger hervor:

1. Rauchbach, Hilgen, 36 Ringe,
2. Pfleger, Burscheid, 36 Ringe,
3. Göddertz, Hilgen, 35 Ringe,
4. Haas, Hilgen, 35 Ringe,
5. Heibach, Pattscheid, 35 Ringe,
6. Meis, Opladen, 35 Ringe.

Ehrenpreise: 1. Rehborn, Pattscheid, 2. Meis, Opladen, 3. Roth, Opladen.

## Die Ölberger in Dohm

Einen seltenen Genuß verschaffte der Oelberger Musikverein am vergangenen Samstagabend den Einwohnern der Ortschaft Dohm. Von Kleinbruch, wo sie dem Ehejubelpaar Caplan ein Ständchen gebracht hatten, kamen die Musikanten nach Dohm, um einer Einladung ihres früheren langjährigen Mitgliedes Karl Wolf Folge zu leisten. Herr Wolf feierte nämlich am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Sein Wunsch, die Oelberger mit dabei zu haben, ging also in Erfüllung. Vor dem Hause spendete eine starke elektrische Lampe ihr Licht in den schönen lauen Sommerabend. Bald ertönten herrliche Weisen und die Einwohner von Dohm und der benachbarten Ortschaften standen und saßen, um dem Spiel der Musikanten zu lauschen. Besonders gefielen die Waldhornquartette, die unter Führung des Dirigenten, Kammermusikers Weber, ausdrucksvoll geblasen wurden.

Ergriffen saßen mehrere Vereinsgründer mit Tränen in den Augen und gedachten der Zeit vor 50 Jahren, als sie hier oben auf dem Dohm die Blasinstrumente handhabten. Waren es doch die Ortschaften Dohm, Blasberg, Wietsche und Büchel, aus denen im Jahre 1876 musikbegeisterte Jünglinge zum Oelberg eilten, um den Musikverein gleichen Namens ins Leben zu rufen. Auf diese Tatsache wies der Vorsitzende, Stadtinspektor Hoffmann, in einer Ansprache besonders hin. Herzliche Worte galten Herrn Wolf, der früher der Sache des Vereins wertvolle Dienste geleistet und bis heute ein treuer Freund und Förderer seines alten Vereines geblieben sei. Dankesworte galten auch den Einwohnern der genannten Ortschaften, die in großer Zahl zu den steten Konzert-Abonnenten des Vereins gehören. Es würde zu weit führen, Reden und Gegenreden hier näher zu erörtern. Es ging sehr gemütlich zu und sogar „Tanz im Freien" hat nicht gefehlt. So recht zeigte sich hier, welche Beliebtheit sich unsere Oelberger erfreuen. Durch ihre mannigfache uneigennützige Tätigkeit im Dienste der Heimat und ihrer Bürger sind sie fest mit der Heimat und ihren Bewohnern verwurzelt. Möge es immer so bleiben. Herr Albert Wolf dankte gegen Mitternacht im Namen seines Vaters und der Bewohner den Musikanten, die ihrerseits ihren Dank für die freundl. Bewirtung zum Ausdruck brachten. Allen Teilnehmern wird dieser schöne Sommerabend zeitlebens unvergessen bleiben.

## Aus der Heimat

**Ferienkonzert in Wipperaue**

Am morgigen Mittwoch, den 10. August, findet im Floragarten Wipperaue das zweite Ferienkonzert statt. Im Saale spielt eine erstklassige Stimmungskapelle zum Tanze auf, während die Opladener Stadtkapelle im Garten konzertiert.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

**Sprechstunden der Kreisfürsorgerin**

Sprechstunden der Kreisfürsorgerin werden am morgigen Mittwoch, den 10. August, nachmittags von 4—6 Uhr im Rathaus in der Bismarckstraße, Zimmer 9a, abgehalten.

**Aus Anlaß des Verfassungstages**

am kommenden Donnerstag, den 11. August, bleiben sämtliche städtischen Büros einschl. der Stadtkasse und der Städtischen Sparkasse geschlossen. Lediglich das Standesamt ist von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.

**25 Jahre Feuerwehrmann**

Vor einigen Wochen konnte Herr August Hurschmann von hier auf eine 25jährige Mitgliedschaft als aktiver Angehöriger der hiesigen Freiw. Feuerwehr zurückblicken.

Zu diesem seltenen Jubiläum im Dienste des Nächsten auch unseren herzl. Glückwunsch.

**Ehrungen des goldenen Jubelpaares**

Dem Ehepaar Hermann Caplan und Frau in Kleinbruch, das, wie wir bereits mitteilten, am gestrigen Montag das Fest seiner goldenen Hochzeit begehen konnte, wurde aus diesem Anlaß eine Reihe von Ehrungen zuteil. Bereits am Samstag-Abend brachte unser Oelberger Musikverein dem Jubelpaar ein dankbar aufgenommenes Ständchen. Die Glückwünsche der Behörden und der Stadt Burscheid überbrachte am

# Aus der Gemeinde Odenthal

**Reichsjugendwettkämpfe der Bürgermeisterei Odenthal**

Begünstigt durch das schöne Wetter nahmen die Reichsjugendwettkämpfe der Bürgermeisterei Odenthal am Sonntag bei anerkennenswert starker Beteiligung der eingesessenen Sportvereine einen schönen Verlauf. Straßenstaffelsieger wurde der TuSpV Schildgen vor dem TV Voiswinkel, der sich dafür den 1. Platz in der Gesamtwertung der Kämpfe holte.

Montag-Vormittag Herr Bürgermeister Rohde, und am Abend war es der MGV „Frohsinn" Hilgen, der den festlichen Tag durch einige Liederspenden verschönte. Abends fand dann auch in der Bruchermühle eine kleine Feier im Kreise der Familie und der Nachbarn statt, die in echt bergischer Gemütlichkeit verlief. So wird den beiden Alten im goldenen Myrtenkranz der schöne Tag noch lange in bester Erinnerung bleiben.

**Schöne Erfolge**

Am vergangenen Wochenende fand in Haan eine große Schäferhund-Ausstellung statt, zu der weit über 100 Tiere geschickt worden waren. Die von Herrn Kurt Rauscher vorgeführte und aus seinem Zwinger stammende „Alda" aus der Frankenlaube" konnte mit sehr gut an dritter Stelle aus der Prämiierung der Jugendklasse hervorgehen. Die Hündin ist im Besitz des Herrn Otto Göddertz in Nützhausen.

Ebenfalls konnte die Hündin „Asta von der Steinrütsche" des Herrn Walter Marx in Großbruch in der Altersklasse mit dem Prädikat sehr gut ausgezeichnet werden.

Zu diesen schönen Erfolgen unseren herzl. Glückwunsch!

**Kölner August-Pferdemarkt**

Beim Kölner August-Pferdemarkt waren 257 Pferde aufgetrieben, und zwar: 195 Arbeitspferde, 51 Geschäftswagenpferde, 1 Fohlen, 10 Esel; ferner 25 Fahrzeuge. Der Geschäftsgang war ruhig.

Der nächste Pferdemarkt ist am 7. September.

**Eine Warnung der Handwerkskammer**

Im linksrheinischen Teil des Bezirks der Handwerkskammer Düsseldorf ist eine Persönlichkeit aufgetaucht, die im Auftrage der Handwerkskammer „den Handwerkern" Kredite anbietet. Die Handwerkskammer legt Wert darauf festzustellen, daß sie niemandem einen solchen Auftrag erteilt noch jemandem eine Empfehlung ausgestellt hat. Sie warnt das Handwerk vor einer Geschäftsverbindung mit dem betreffenden Herrn.

**Als wirkungsvolles Mittel gegen Mückenstiche**

läßt sich Zucker anwenden. Um den durch den Stich hervorgerufenen Schmerz schnell und sicher zu beseitigen, feuchte man die betreffende Stelle an und bestreiche sie mit einem Stück Zucker. Durch den Zuckersaft wird das durch den Mückenstich in die Haut gelangte Gift unschädlich gemacht, so daß in kurzer Zeit der Schmerz und die Schwellung schwindet. Je schneller das Mittel angewandt wird, desto besser der Erfolg.

**Verteuertes Fleisch fördert Fischabsatz**

Die fast ausschließliche Beschränkung der Hochseeflotte auf den Heringsfang hat das Ueberangebot an den übrigen Seefischmärkten zum Stoppen gebracht. Auf der anderen Seite wendet sich der Konsum von dem durch die Schlachtsteuer verteuerten Fleisch in starkem Umfange dem billigeren Fisch zu.

**Auch ein Zeichen der Zeit**

Es gibt Geschehnisse, die an und für sich nicht gerade welterschütternd anmuten, die aber geeignet sind, eine Situation schneller und schärfer zu beleuchten, als eine langwierige Abhandlung. Wie weit ist es mit einer Welt gekommen, in der eine der grauenhaftesten Institutionen, die Fremdenlegion, überfüllt ist. Wie entsetzlich muß die Verzweiflung jener Arbeitslosen sein, die sich freiwillig anbieten, viele Jahre in der Hölle Afrikas unter den schlimmsten Bedingungen zu verbringen; und wie erschütternd groß ist die Zahl der Verzweifelten, wenn sich — wie soeben bekannt wird — die Fremdenlegion den Luxus erlauben kann, ihre Werbebüros zeitweilig zu schließen und zu verkünden, daß man auch später strenge Auslese halten, nur das beste Menschenmaterial annehmen werde.

**Kraftfahrzeugsteuer nach Eröffnung des Konkurses**

Ein Konkursverwalter hatte es versäumt, den zur Konkursmasse gehörenden Lastkraftwagen abzumelden. Kurze Zeit danach veranlaßte das Finanzamt bei der Zulassungsbehörde die Löschung und erteilte dem Konkursverwalter einen Steuerbescheid für die von der Zeit von der Konkurseröffnung bis zur Löschung der Zulassung entstandene Kraftfahrzeugsteuer. Der Konkursverwalter bestritt den Steueranspruch als Masseschuld, wurde aber vom Reichsfinanzhof abgewiesen:

Der Wagen gehörte zur Konkursmasse, deshalb „hatte der Beschwerdegegner, dem als Konkursverwalter nach der Konkursordnung die alleinige Verwaltung der Konkursmasse zusteht, nach § 85 der Abg.O. a. F. auch hinsichtlich des Wagens die Pflichten des Steuerpflichtigen zu erfüllen, und die durch die Nichtabmeldung des Wagens entstandene weitere Steuerschuld war daher gegen ihn in seiner Eigenschaft als Konkursverwalter festzusetzen".

# Der Kurszettel der Hausfrau

**Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 8. August 1932**

Frühkartoffeln 2.8—2.9; Frühkartoffeln Julinieren 3.3; Frühkartoffeln kleine 2.1—2.3; Sommerspinat 1.6—3.3; Maiwirsing 0.70—2.6; Wirsing grün 1.8—4.3; Rotkohl 1.4—3; Spitzkohl 0.8—1.1; Weißkohl 0.8—1; Strauchbohnen 5—8.2; Stangenbohnen 7.1—14.1; Wollbohnen 10.2—12.4; Wachsbohnen 7.8—9.2; Dicke Bohnen 8.2—9; Erbsen 12.2—16.9; Zwiebel 7.9—15; Möhren 3.3—5.9; rote Beete 1.4—2.6; Tomaten 13.4—18.4 per 100 Pfund; Essiggurken 0.65—1.65; Salzgurken 0.74—1; Senfgurken 1.7—2.5 pro 100 Stück; Birnen 7.8—10.2; Aepfel 5.4—6.4; Johannisbeeren rot 13; Kirschen sauer 22.8—24.2 pro 100 Pfund; Porree 1—1.7; Blumenkohl 1. und Ia Sorte 9.7—15.5; Blumenkohl 2. Sorte 4—5.5; Kopfsalat 1. Sorte 1—3.8; Kopfsalat 2. Sorte 0.4—0.9; Treibhausgurken 1. Sorte 10.4—11.1; Treibhausgurken 2. Sorte 6.8; Kohlrabie blau 1. Sorte 1—2.2; Kohlrabie 2. Sorte 0.4—0.8; Hühnereier 7.1—7.3 pro 100 Stück; Petersilie 0.9—1.2 pro 100 Pfund; Endiviensalat 1.5—2 pro 100 Pfund.

Tendenz: Anfuhr stark, Nachfrage gut.

Versteigerungen: Montag, Mittwoch, Freitag.

# Aus der näheren Angebung

## Solingen

**Ohligs.** Raubüberfall auf das Büro eines Bauvereins. Montagmorgen, gegen 9,30 Uhr, erschienen auf dem Büro des Ohligser Bauvereins in der Blücherstraße in Solingen-Merscheid zwei Männer und baten um Unterlagen, um ihre Mitgliedschaft erklären zu können. Als der allein anwesende Angestellte das Material zusammensuchte, zog plötzlich einer der Burschen eine Pistole und zwang den Angestellten, sich ruhig zu verhalten. Der zweite Räuber durchwühlte den Geldschrank und entnahm einer Kassette etwa 800 Mark. Hierauf suchten die Banditen das Weite. Zeugen wollen gesehen haben, das zur Zeit des Ueberfalles vor dem Büro ein Kraftwagen gestanden hat. Der Angestellte alarmierte die Polizei, die die Verfolgung der Räuber aufnahm.

**Schulen brauchen kein Telefon**

Bisher hatten alle Schulen in Altsolingen und Wald eine Telefonanlage, die auf Kosten der Stadt unterhalten wurde. Da jetzt auch die Schulen von anderen, eingemeindeten Ortsteilen Fernsprecher beantragen, erfolgte eine Nachprüfung, die zu dem Ergebnis führte, daß die Schulen auch ohne Fernsprecher auskommen können. Die Stadtverwaltung hat jetzt angeordnet, daß bei allen Volksschulen die Anschlüsse aufgehoben werden.

## Köln

**Köln.** 14 Selbstmorde in einer Woche. Wie aus dem Wochenbericht des Statistischen Amtes hervorgeht, haben in der letzten Juliwoche 14 Personen in Köln ihrem Leben gewaltsam ein Ende bereitet.

**Köln.** Der Mord an dem Schneiderlehrling Sester. Wie erinnerlich, wurde am 28. April im Kölner Stadion im einem Dickicht der 17jährige Schneiderlehrling Peter Sester aus Efferen erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen der Polizei hatten lediglich ergeben, daß kurz vor Mitternacht zwei junge Leute in die Anlagen gegangen waren, und daß kurz danach ein Schuß gefallen ist. Nach vielmonatigen Bemühungen ist es jetzt gelungen, in einem Fürsorgezögling den Tatzeugen zu ermitteln, der mit Sester in den Stadtwald gegangen war. Nach seiner Schilderung sollten beide dort mit einem reichen Herrn zusammentreffen, der ihre Gesellschaft gesucht habe. Jener Herr sei auf sie zugekommen und habe dann ohne jede Veranlassung aus nächster Entfernung auf Sester mehrere Schüsse abgegeben. Der Fürsorgezöglig will nach diesem Vorfall geflohen sein, während sich der Täter, der einen hellen Ueberzieher getragen habe, schnellen Schritts entfernt habe. Die Bemühungen der Polizei gehen nun dahin, festzustellen, ob die beiden Burschen, die engste Beziehungen zu Halbweltkreisen unterhalten hatten, den Täter angegriffen haben, oder ob sonstige Motive eine Rolle gespielt haben.

## Düsseldorf

**Ministerbesuch in Düsseldorf**

Am Montagfrüh traf der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin-Krosigk in Begleitung des Ministerialdirektors Ernst vom Reichsfinanzministerium in Düsseldorf ein. Die Herren begaben sich in Begleitung des Direktors des Landesfinanzamtes Düsseldorf in den Grenzbezirk, um sich persönlich vom Stande des Schmuggels ein Bild zu machen, und sich von den getroffenen Abwehrmaßnahmen zu überzeugen. Danach setzten die Herren ihre Reise in den Kölner Bezirk fort.

**Düsseldorf.** Senatspräsident Lenzberg gestorben. Senatspräsident im Ruhestand Geh. Justizrat Hugo Lenzberg starb hier im Alter von 72 Jahren. Gebürtig war Lenzberg aus Lemgo in Lippe. 1921 wurde er Senatspräsident am Oberlandesgericht Düsseldorf. Bei Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1927 wurde er in den Ruhestand versetzt.

## Ein Schwindelunternehmen aufgedeckt

**63 Darlehnssuchende um ihre Einlagegelder betrogen**

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei hat erneut eine betrügerische Zweckparkasse aufgehoben. Es handelt sich um die Kreditgesellschaft m. b. H. Merkuria, Düsseldorf, die im Februar 1932 gegründet und im Mai handelsgerichtlich eingetragen wurde. Buchmäßig sollte die Gesellschaft über 20 000 RM. Einlagekapital verfügen, tatsächlich war aber kein Pfennig vorhanden. Eine Eintragung in die Bücher der Gründer, ein früherer Berufsdirektor Felix Hüsgen habe 5000 Mark in bar eingebracht, war gefälscht. Hüsgen, als Leiter des Schwindelunternehmens, und sein Organisator, ein vielfach und erheblich vorbestrafter Mensch, namens Anton Pesch, wurden festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der gegen beide Haftbefehl erließ. Bis jetzt steht fest, daß die Darlehnssuchenden 50 bis 1000 RM. einzahlen mußten, wofür ihnen versprochen wurde, daß sie in vier bis acht Wochen Darlehen bekommen würden. In Wirklichkeit teilten die beiden Schwindler das Geld unter sich in der Form, daß sie gegenseitig unter falschem Namen Darlehnsanträge ausstellten, die unter diesen Namen ausgezahlt und in die Bücher eingetragen wurden. Pesch behielt sogar einen Teil der von ihm einkassierten Gelder für sich allein. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind 63 Darlehnssuchende um ihre Einlagegelder betrogen worden.

# Westdeutsches

**Hagen.** Das neue Museum der Stadt Hagen eröffnet. Durch Oberbürgermeister Raabe wurde das neue Museum der Stadt Hagen in der Villa Post, das das Christoph-Rohlfs-Museum und den gesamten Kunstbesitz der Stadt Hagen beherbergt, eröffnet. Dem Karl-Ernst-Osthaus-Bund und dem Hagen-Ring, der Vereinigung der Hagener Künstler, sind ausreichende Räume zur Verfügung gestellt. Zur Aktivierung und Popularisierung des Museums ist geplant, den Museumsbau mit einem Volkspark zu umgeben. Oberbürgermeister Dr. Raabe wies in seiner Ansprache auf die wechselvolle Geschichte des Hauses hin und sprach die Hoffnung aus, daß echter Bürgersinn hier ein lebendiges Museum schaffen werde. In seiner Festrede fand Museumsdirektor Hoff (Duisburg) treffende Worte über die starke Wirkung der Rohlfsschen Kunst.

**Trier.** Ersatz-Aufführungen für das aufgehobene Trierer Stadttheater. Die Stadt Trier hat mit dem Landestheater des Bühnenvolksbundes in Frankfurt a. M., dem Frankfurter Künstlertheater und dem Rheinischen Städtebundtheater in Neuß einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese drei Bühnen zu gleichen Teilen für die Spielzeit 1932-33 die Durchführung der Schauspielaufführungen im Trierer Stadttheater übernehmen. Daneben dürfen 15 Opern und Operetten gegeben werden. Außerdem ist eine Opernfestwoche geplant, die von dem Saarbrücker Stadttheater und der unter dem Erbprinzen von Reuß stehenden Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst in Berlin bestritten werden soll. Es sind bis jetzt zwei Schauspielaufführungen in der Woche vorgesehen. Bekanntlich hat Trier sein eigenes Theaterensemble.

# Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

**Stadtrandsiedlung in Opladen**

**Opladen,** 9. Aug. Der Aeltesten- und Finanzausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Vorlage der Verwaltung über die Stadtrandsiedlung. Stadtbaurat Münster erläuterte die Vorlage der Verwaltung und gab eine Uebersicht über die bisherigen Verhandlungen und die Richtlinien des Reichskommissars. Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat für Opladen 35 000 Mark in Aussicht gestellt und zwar für 14 Siedlungsbauten je 2500 Mark. Es besteht ein kurzfristiger Termin für die Anmeldung des Anspruches auf den Betrag, worüber sich die Ausschüsse zu entscheiden haben. Da sich in Opladen bisher 43 Personen für die vorstädtische Kleinsiedlung als Interessenten gemeldet haben, dürfte die Bedürfnisfrage für Opladen wohl bejaht werden.

**Auf Wasserschiern zur Nordsee**

**Leverkusen,** 9. Aug. Am Rhein konnte ein Mann beobachtet werden, der sich auf Wasserschiern rheinabwärts bewegte, Wie wir in Erfahrung brachten, handelt es sich um den Sudetendeutschen Emil Kasner, vom Sportklub „Oberes Kanniztal", Josefstag bei Gablonz a. d. Neiße, der auf der Reise zur Nordsee begriffen war. Die Strecke Konstanz—Köln bewältigte er in 58 Fahrstunden. Unterhalb Basel wäre der Deutschböhme beinahe das Opfer eines Unfalles geworden. Er stieß an das Schleppseil eines Dampfers und stürzte kopfüber ins Wasser. Ein Rettungsboot des Dampfers konnte ihn einholen und retten.

**Kartoffelkrebs**

**Dabringhausen,** 8. Aug. In den letzten Tagen sind in hiesiger Gemeinde zwei Fälle von Kartoffelkrebs gemeldet worden. Die Grundbesitzer der Gemeinde werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, der zuständigen Ortspolizeibehörde Meldung zu erstatten, wenn sich der Verdacht ergibt, daß der Kartoffelbestand, wenn auch nur an einzelnen Pflanzen mit der Seuche befallen ist. Nichtanmeldende machen sich strafbar. Aber auch im Interesse der wirksamen Bekämpfung der Seuche ist es unbedingte Pflicht der Grundbesitzer, daß sie die Kartoffelkrankheit sofort nach ihrem Bekanntwerden melden.

# Notverordnung und Arbeitsmarkt

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland in der zweiten Julihälfte männlich um rund 4000 und weiblich um rund 4300, insgesamt also um rund 8300 auf 737 400 gesunken. Hieraus darf nicht auf eine allgemeine Besserung des Beschäftigungsgrades geschlossen werden. Der zahlenmäßige Rückgang ist vielmehr in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die auf Grund der letzten Notverordnung von den Gemeinden durchgeführte Prüfung der Hilfsbedürftigkeit eine größere Anzahl Unterstützungsempfänger aus den beiden Unterstützungsarten ausgeschieden hat, wobei dieser Personenkreis zum Teil auf eine weitere Vormerkung beim Arbeitsamt verzichtet hat. Bei den weiblichen Berufen setzt sich dieser Personenkreis aus Angehörigen des Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbes, der Gruppe „Häusliche Dienste" und der Gruppe der Angestellten hauptsächlich zusammen. Geringe Besserungserscheinungen haben sich auf dem rheinischen Arbeitsmarkt lediglich in einzelnen Sparten der Metallindustrie und auch in der Textilindustrie ergeben. Die Stillegung eines Zechenbetriebes und die Teilstillegung eines Hüttenbetriebes haben den Arbeitsamtsbezirk Moers und zum Teil auch die benachbarten Arbeitsämter um rund 3300 neue Arbeitsuchende belastet.

Hauptsächlich durch die in der Notverordnung angeordnete Hilfsbedürftigkeitsprüfung hat sich in der Berichtszeit ein scharfes Absinken der aus Mitteln der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung Unterstützten und der Krisenunterstützten ergeben. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist seit dem 15. Juli um 14 500 auf 98 200 zurückgegangen, die Zahl der Krisenunterstützten erfuhr einen Rückgang um 12,1 Prozent auf 181 000. Am Stichtag Ende Juli 1932 standen von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden rund 14 Prozent in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, 25 Prozent in der Krisenfürsorge, während rund 46 Prozent durch die Wohlfahrtsfürsorge betreut wurden. Die Belastung der einzelnen Arbeitsamtsbezirke war nach den Ergebnissen der Stichtagzählung von Monatsende außerordentlich verschieden. Während im Rheinlanddurchschnitt 99,1 Arbeitsuchende auf 1000 Einwohner kamen, betrug der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung im Bezirk Cochem nur 11,2, dagegen im Bezirk Solingen 175,1 auf 1000 Einwohner. Von den rheinischen Großstädten lagen nur Aachen mit 92,1 und Krefeld mit 41,4 pro 1000 Einwohner unter dem Rheinlanddurchschnitt, während die 10 übrigen rheinischen Großstädte anteilmäßig über diesem Durchschnitt lagen.

# Sport

## Schalkes Revanche geglückt

**Eintracht Frankfurt 0:2 geschlagen**

Das Fußball-Revanchetreffen zwischen FC Schalke 04 und Eintracht Frankfurt kam am Montagabend in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen vor einer großen Zuschauerzahl zum Austrag. Die Knappen konnten sich für die 2:1-Niederlage bei der Deutschen Meisterschaft revanchieren, und die Frankfurter sicher mit 2:0 schlagen. Frankfurt trat ohne Gramlich und Stubb an, während man bei Schalke Tibulski und Valentin vermißte. Dem Schiedsrichter stellten sich folgende Mannschaften:

**Eintracht Frankfurt:** Schmitt; Schütz, Dietrich; Krohn, Leis, Mantel; Schaller, Trumpp, Ehmer, Möbs, Sottong.

**Schalke 04:** Mellage; Badorek, Zajons; Schaarmann, Jatzek, Tibulski 2; Rosen, Czepan, Nattkämper, Kuzorra, Rothardt.

In den ersten Spielminuten lagen die Schalker sofort in Front. In der 37 Minute war dann der Bann gebrochen. Eine Vorlage von rechts nahm Nattkämper auf und legte Czepan präcis vor. Dieser sandte aus fünf Meter Entfernung unhaltbar zum ersten Treffer ein. Die Angriffe der Frankfurter wurden immer rechtzeitig von der Schalker Hintermannschaft abgestoppt. Nach der Pause schoß der Schalker Natikämper aus guter Position vorbei. Schütz in der Frankfurter Verteidigung glänzte während des ganzen Spiels. In der 15. Minute fabrizierte er aber ein Selbsttor, und dann verlor die Begegnung an Interesse. Czepan hatte einen scharfen Schuß aufs Frankfurter Tor gefunkt. Schütz wollte den Schuß abwehren, aber schon saß das Leder im Netz. Schalke führte mit 2:0. Das Ehrentor war den Gästen in Schalke nicht vergönnt. In der Frankfurter Mannschaft war Mantel als Läufer der beste Mann. Glänzend präsentierte sich am Montagabend die Schalker Hintermannschaft. In der Läuferreihe lieferte Jatzek eine große Partie, er war unermüdlich und schickte den Sturm immer auf Reisen. Der junge Tibulski 2 fügte sich gut ein und scheint ein großer Spieler zu werden. Der Sturm wurde diesmal von Czepan dirigiert. Der neue Rechtsaußen Rosen stellte seinen Mann.

# Anti-Terrormaßnahmen heute Abend

Wie wir erfahren, begann die angekündigte Ministerbesprechung, die die Maßnahmen gegen die Terrorakte beschließen soll, mittags um 12 Uhr. Die Veröffentlichung der Verordnung und der Notverordnung wird heute abend erfolgen. Die Reichsregierung wartet also nicht erst die morgige Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin ab. Dem Reichspräsidenten wird vielmehr telefonischer Vortrag gehalten, sodaß die Veröffentlichung um einen Tag beschleunigt werden kann.

**Ladbergen.** Zwei Fernlastzüge zusammengestoßen. Als abends auf der Chaussee Ladbergen—Lengerich ein Fernlastzug nebst Anhänger einem Schnellastwagen ausweichen wollte, stießen die beiden Wagen derart zusammen, daß an dem Motorwagen des Fernlastzuges die linke Vorderachse abgerissen wurde. Dadurch wurde der Fernlastzug mit dem Anhänger in den Chausseegraben geschleudert und kippte um. Die Steuerung drang durch das Führerhaus. Der Lenker des Wagens wäre von der Steuerung aufgespießt worden, wenn er sich nicht geistesgegenwärtig im letzten Moment zur Seite geworfen hätte. Auch der Beifahrer kam ohne Schaden davon. Die beiden Wagen sind sehr stark beschädigt. Die Ladung des Schnellastwagens, die aus holländischen Eiern bestand, wurde auf die Straße geschleudert.

## Das Neueste

Reichswehrminister General v. Schleicher, der an Bord des Kreuzers „Königsberg" dem Tag- und Nachtschießen der Linienschiffe und Kreuzer in der Kieler Bucht beigewohnt hatte, hat heute Vormittag die Rückreise nach Berlin angetreten.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl hielt sich gestern zu einem kurzen inoffiziellen Besuch in Königsberg auf.

Auf einer Gedenkfeier der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens nahmen u. a. der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, und der preußische Landtagspräsident Kerrl das Wort.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches liegen auch heute Morgen wieder Meldungen über Ausschreitungen vor. In Reichenbach im Eulengebirge wollte der SS-Mann Jenke auf einen sozialdemokratischen Schriftleiter einen Handgranatenanschlag verüben. Die Handgranate explodierte aber noch in seiner Hand. Er erlag auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Weiter wurde in Stettin auf das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Der Volksbote" eine Bombe geworfen. Es wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Auch aus Ostpreußen kommen Meldungen über neue Ausschreitungen. So wurde in Braunsberg ein SA-Mann durch einen Revolverschuß verletzt.

Gegen die Wohnung eines kommunistischen Stadtverordneten wurde in Gleiwitz eine Handgranate geschleudert. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist jedoch erheblich.

Fünf Schaufensterscheiben einer Schuhfabrikfiliale in Berlin-Neukölln sind von unbekannten Tätern eingeworfen worden.

Gegen ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Hirschberg wurde in der vergangenen Nacht ein Bombenanschlag verübt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Drei auf der Zeche „Kaiserstuhl" bei Dortmund am Samstag verschüttete Bergleute sind als Leichen geborgen worden.

Die Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Memelstreit wird, wie nunmehr feststeht, kommenden Donnerstag vormittag verkündet werden.

Die Filmschauspielerin Greta Garbo ist Montagmittag von Newyork kommend, in Göteborg eingetroffen.

Gegen zwei weitere Revisoren der Kreuger & Toll in Stockholm, den Hauptmann Bergenström und den Ministerialdirektor Lindencrona, ist Anklage wegen vorsätzlich unrichtigen Angaben über die Finanzlage der Gesellschaft erhoben worden.

Nach einer Meldung der polnischen amtlichen Telegrafenagentur soll die Sowjetregierung beschlossen haben, längs der polnischen Grenze einen 20 Kilometer breiten wüsten Streifen entstehen zu lassen, um die Flucht aus Sowjet-Rußland unmöglich zu machen.

Bei Patras in Griechenland wüten seit mehreren Tagen riesige Waldbrände. Einige Dörfer mußten bereits geräumt werden. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

In einem Leitartikel unterstreicht die „Times" die Ausführungen Stimsons über die Auslegungen des Kellogpaktes. Die Erklärung Stimsons verbessere die Aussichten der Abrüstungskonferenz erheblich.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Bombenanschlags auf das bretonisch-französische Verbrüderungsdenkmal wurde in Vannes eine führende Persönlichkeit der autonomistischen Bewegung in der Bretagne festgenommen.

In der Nähe von Salamanca stürzte ein mit 26 Personen besetzter Autobus in eine 30 Meter tiefe Schlucht, wobei 6 Personen den Tod fanden; alle anderen wurden schwer verletzt.

Der Vertreter Paraguays beim Völkerbund überreichte dem Generalsekretär eine Note, in der die Bereitwilligkeit Paraguays betont wird, sich einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterwerfen.

Nach Mitteilung der japanischen Militärbehörde haben sich große Teile der Freischärlerverbände in der Mandschurei ergeben, da infolge der Ueberschwemmungen Mangel an Nahrungsmittel und Ausrüstungsgegenständen herrscht. Nordwestlich von Mukden sollen über 100 Menschen ertrunken sein.

# Der letzte Akt einer Tragödie

In diesen Tagen wurde in der Deutschen Kirche in Kopenhagen ein kleiner Sarg beigesetzt. Zwei Schädel lagen darin. Die Ueberbleibsel zweier Männer, die einmal einen sehr großen Einfluß auf die Geschichte des Königreichs Dänemark genommen hatten, die aber ihr Amt und ihre Tätigkeit mit dem Tode bezahlen mußten: Graf Struensee und Enevoldi von Brandt. Das Leben des Grafen Struensee ist einer der erschütterndsten Romane der Weltgeschichte. Man muß sagen: der Weltgeschichte; denn ihr gehört sein Wirken und Lieben, und sein Tod an.

### Die Geschichte des Grafen Struensee

Johann Friedrich Graf von Struensee wurde am 5. August 1837 in Halle geboren. Sein Vater wirkte dort als Prediger und Professor. Der pietistische Adam Struensee hat wirklich nicht geträumt, daß seine beiden Söhne erhebliche Rollen in der europäischen Geschichte spielen sollten: der älteste Karl Gustav Struensee von Kalsbach als preußischer Staatsminister, der zweite, eben Johann Friedrich als Geheimer Kabinettsminister und tatsächlicher Herrscher Dänemarks. Des Jüngsten Aufstieg und trauriges Ende erlebte er noch. Am 28. April 1772 wurde Johann Friedrich in Kopenhagen hingerichtet. 18 Jahre später starb der Vater als holsteinischer Generalsuperintendent. Karl Gustav starb am 17. Oktober 1804 in Berlin.

Uns aber interessiert hier mehr die Geschichte des abenteuerlichen Grafen Johann Friedrich von Struensee, dessen Schädel jetzt, 160 Jahre nach dem Tode, beigesetzt wurde.

### Vom Physikus zum Beherrscher Dänemarks

1758 ließ sich Johann Friedrich Struensee als Arzt in Altona nieder. Der zu Abenteuern und Lebenslust neigende junge Mann fand einen treuen Kameraden in dem leichtsinnigen Grafen zu Rantzau-Ascheberg, der ihn bereitwilligst in die leichtlebigen Adelskreise einführte. Bei einem Besuche König Christians VII. von Dänemark in Hamburg wurde der junge Struensee ihm vorgestellt. Der Kopf des jungen Medikus schwirrte voller Reformideen, zu denen ihn das vorbildliche Werk Friedrichs des Großen angeregt hatte und die er in fruchtbarer Weise weitergedacht hatte, ohne allerdings als Altonaer Arzt seinen Willen betätigen zu können. Seine Gedanken trug er dem leicht beeinflußbaren Dänenkönige vor, der sich daran so begeisterte, daß er Struensee als seinen Leibarzt mit nach Kopenhagen nahm.

Struensee verstand es sehr bald, den ebenso jungen wie durch erbliche Belastungen und Ausschweifungen schwachsinnigen König ganz für sich zu gewinnen, so daß er der ausgemachte Günstling am Hofe war. Er begab sich kühn auf das Gebiet der Politik, um seine reformerischen Pläne in die Tat umzusetzen. 1770 erhob der König ihn in den Grafenstand. Im gleichen Jahre ließ Struensee die ihm mißtrauisch gegenüberstehenden Minister und Hofleute entfernen und den Staatsrat aufheben. Der König war seinem Einfluß so ergeben, daß er im folgenden Jahre ihm sogar die Vollmacht erteilte, Kabinettsbefehle ohne Unterschrift und Genehmigung des Königs auszufertigen. Struensee schuf für sich einen neuen Titel, der ihn unabhängig in der Staatsführung von irgend jemand anders machte, ein Amt, das ihm vollkommene Diktaturgewalt gab: Geheimer Kabinettsminister

### Der Geliebte der Königin

Der elegante und gewandte junge Graf verfehlte seinen Eindruck auch nicht auf die dänische Königin Karoline Mathilde, eine geborene Prinzessin von England. Das Verhältnis zwischen den Beiden wurde immer enger. So hatte es Graf Struensee im Laufe weniger Monate verstanden, sich nicht nur in die Herrscherrechte Christians VII. zu setzen, sondern sich auch in seine Gattenrechte zu schleichen.

Die Königin Karoline Charlotte gebar 1771 eine Tochter, die Prinzessin Luise Augusta (die Urgroßmutter der letzten deutschen Kaiserin Auguste Viktoria). Diese Tochter stammte aus der Verbindung der Königin mit dem Grafen Struensee.

### Die Arbeit des Diktators.

Zu seinen Mitarbeitern bestimmte Graf Struensee den Grafen Rantzau und Enevoldt von Brandt. Mit einer geradezu leichtsinnigen Rücksichtslosigkeit und Eile ging er daran, seine gewiß ausgezeichneten Reformen durchzusetzen. Er brachte in kürzester Zeit die Finanzen des Staates in Ordnung. Das Bildungswesen des Volkes ließ er von Grund auf und vorzüglich neu organisieren, er schuf soziale Einrichtungen. Weiter ging er daran, das Strafrecht von den mittelalterlichen Ueberresten zu befreien und schaffte unter anderem die Folter ab. Bei allem war ihm Friedrich der Große Vorbild und Leitstern. Er lernte aus dessen Erfolgen, ohne allerdings die Ruhe und Bedachtsamkeit jenes überlegenen Kopfes zu haben.

In der Außenpolitik befreite er Dänemark von dem unerträglich scheinenden Einfluß Rußlands und näherte es dem verwandten Schweden. Er suchte Fäden nach Preußen und anderen deutschen Staaten zu spinnen. Der Anfang versprach ihm die schönsten Erfolge; aber er scheiterte daran, daß er nicht genügend Maß und Geduld hatte und sich auch in seinem Privatleben zu wenig Zurückhaltung auferlegte.

### Das Ende auf dem Schaffot.

Seine überstürzten Reformen fanden im Volk nur geteilten Beifall, das Liebesverhältnis zur Königin erregte allgemein Aergernis, sein Versuch, am Hofe die deutsche Sprache mehr zur Geltung zu bringen, machte ihn den Dänen geradezu verfeindet. Die von ihm aus den Aemtern Verjagten, sogar Leute aus seinem Freundeskreise, taten sich mit der Stiefmutter Juliane Marie des Königs zusammen und wiegelten das Volk gegen den Diktator auf, das heimattreue dänische Volk gegen den fremden Machthaber. Es kam — man würde heute sagen: zum nationalistischen Putsch. Untätig sah der König dem Aufstande zu und wie sein Günstling gefangengenommen wurde. Struensee wurde angeklagt, der Amtsanmaßung und des Amtsmißbrauchs, der Mordvorbereitung und des Ehebruchs gegen den König, in allen Fällen schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Am 18. April 1772 wurden die Grafen Struensee und Brandt vor die Tore Kopenhagens geführt, wo man ihnen zuerst die Hände abhackte und dann den Kopf abhieb. Dreimal mußte der Henker zuschlagen, ehe er Struensees Haupt vom Rumpfe trennte. Die Leichen wurden auf dem Schindanger verscharrt.

### Suche nach den Gebeinen.

Heute ist die Stadt Kopenhagen längst über diese Schädelstätte hinausgewachsen. Kaum jemand bekümmerte sich mehr um diese romantische Episode der dänischen Geschichte. Aber dem Stadtarchivar Dr. O. Nielsen ließ doch die Ruhestätte des abenteuerlichen Grafen keine Muße. Er studierte und rechnete nach, wo der Begräbnisplatz des Grafen gewesen sein könnte. Nach seinen Berechnungen ließ er Mauern und Fundamente der Häuser durchbrechen und fand in der Tat den Schindanger des alten Kopenhagen. Eine Menge von Knochen und Schädeln war da begraben. Aber die Behörden nahmen ihm seine Totenklaubereien übel und veranlaßten ihn, die Gräber wieder zu schließen, nachdem er die gefundenen Gebeine wieder hatte einscharren müssen.

Aber etwas später ging ein anderer Gelehrter, der Professor F. Hansen, dieser mit amtlicher Genehmigung, wieder an die Suche nach den Gebeinen Struensees und Brandts. Er fand zwei Schädel, die er für die richtigen hielt, und nahm sie mit in sein Laboratorium.

### Das Zeichen der Wiedererkennung.

Der Professor stellte fest, daß unter den Schädeln einer war, bei dem der Henker dreimal zugeschlagen haben mußte, also wahrscheinlich Struensees Kopf. Bei beiden Schädeln fehlte dazu ein Schneidezahn. Da erinnerte sich jemand an eine Notiz in den Aufzeichnungen des Bezirksmedikus Kall, der in einer Kapsel zwei Zähne aufbewahrte, die er einst dem großen Struensee und seinem Gefährten ausgezogen hatte, als diese nach Eintritt des Todes noch auf das Rad geflochten worden waren und so auf der Richtstätte lagen. Er hatte der Versuchung nicht widerstehen können, jedem einen Zahn als Andenken an die bedeutsame Stunde zu ziehen. Die gefundenen Zähne paßten genau in die Lücken, die gefundenen Schädel waren einwandfrei als die gesuchten festgestellt.

Die beiden Schädel sind in diesen Tagen in der Deutschen Kirche in Kopenhagen beigesetzt worden. Dort sollen die unruhevollen Köpfe für immer Ruhe finden. Das ist die letzte Szene des Trauerspiels des Grafen Struensee.

# Olympia 1932

### Die Schwimmwettbewerbe

Der zehnte Tag der olympischen Spiele brachte ein nicht ganz so umfangreiches Programm, in dessen Mittelpunkt die Wettbewerbe im Schwimmen standen.

Schon gleich im Kunstspringen waren die Amerikaner unerreicht und holten sich die drei Medaillen. Der Deutsche Leo Esser-Wünsdorf war zuerst nicht locker genug und konnte erst später seine Hemmungen los werden. Er brachte es in der Kür mit einem halben Bohrer mit Anlauf auf 18,04 Punkte und zeigte damit seinen besten Sprung. Hinter den drei Amerikanern plazierte sich als vierter der Kanadier Philipps, dem dicht auf Esser folgte. Unser Meister war damit bester Europäer, denn Poussart-Frankreich wurde nur siebenter und Europameister Staudinger-Wien nur neunter.

Im 100 Meter Kraulschwimmen der Damen wurde dann im Finale der olympische Rekord wiederum verbessert. Die Amerikanerin Helen Madison zeigte hier erst ihr wahres Können, nachdem sie sich in den Vorläufen geschont hatte. Sie siegte in der olympischen Rekordzeit von 1,06,8 Min., mit einer Sekunde Vorsprung vor Fräulein den Ouden-Holland und ihrer Landsmännin Garatti.

In den 400 Meter Kraul-Vorläufen war mit Yokoyama in 4,53,2 Min. (olympischer Rekord) wiederum ein Japaner der Schnellste. Mit 4,53,3 kam jedoch der Franzose Taris dieser Zeit sehr nahe, während Crabbe-Amerika und Charlton-Australien 4,59,8 in ihren Vorläufen als Sieger buchten.

Unangenehme Zwischenfälle gab es im Wasserballtreffen Deutschland gegen Brasilien, das von der deutschen Mannschaft mit 7:3 (4:3) leicht gewonnen wurde. Die Brasilianer verdeckten ihr schlechtes Können durch unfaires Spiel, so daß der ungarische Schiedsrichter Komadi des öfteren eingreifen mußte. Nach Schluß wurde Komadi von einigen der Südamerikaner tätlich angegriffen und mußte polizeilich geschützt werden. Das Olympische Komitee schloß daraufhin die Brasilianer von den weiteren Spielen aus. Im zweiten Spiel waren die Ungarn den Japanern klar überlegen. Es gab ein kleines Schützenfest und mit 18:0 (10:0) blieben die Favoriten erfolgreich. In der Tabelle liegen Ungarn und Amerika ohne Niederlage mit 4 Punkten vor Deutschland mit 2 und Japan mit 0 Punkten.

Im Degen-Einzelfechten, an dem Erwin Casmir nicht teilnimmt, wurden die 12 Bewerber für das Finale ermittelt, darunter die Franzosen Schmetz und Cattiau, die Schweden Thofelt und Lindström und der Amerikaner Callnan.

Die ersten Preisträger wurden im Turnen vor leeren Tribünen ermittelt. In den Freiübungen siegte der Ungar Pelle vor dem schweizer Favoriten Miez und Lertori-Italien.

Unser Segler Behr enttäuschte bei der 5. Wettfahrt etwas und belegte nur den 6. Platz. In der Gesamtwertung hält er sich aber immer noch in der 3. Position.

### Doch noch eine Goldmedaille

Eine goldene Medaille gab es für Deutschland noch in der Literatur, wo erst jetzt die Preisträger bekannt gemacht wurden. Paul Bauer erhielt für sein Buch „Am Kangehenzonga — Kampf mit dem Himalaya" die Goldmedaille vor dem Dänen Petersen und dem Amerikaner Brundage, dem Führer des amerikanischen Leichtathletik-Verbandes.

Im Hockeyturnier steht der Sieg Indiens bereits fest. Die Inder haben nur noch ein Spiel gegen Amerika zu bestreiten, das sie aller Voraussicht nach kaum verlieren können, zumal Japan die Amerikaner mit 9:2 abfertigte und sich damit den 2. Platz sicherte.

Das Olympische Komitee befaßte sich nochmals mit dem Fall Nurmi. Der finnische Meisterläufer fand wiederum keine Gnade und bleibt seine Suspendierung bestehen.

### Deutschland an 5. Stelle

Das Klassement der Nationen in der Leichtathletik hat sich noch nachträglich zugunsten Deutschlands geändert, das jetzt mit 38 Punkten die 5. Stelle vor Japan mit 37 Punkten besitzt, da die Zielphotographie des 100 Meter Endlaufs der Damen klar erwiesen hat, daß die Deutsche Dollinger den 4. und nicht den 6. Platz belegte.

### Heimkehr der Leichtathleten

Die deutschen Leichtathleten werden sofort nach Schluß der Olympiade die Heimreise antreten. Am 15. August verläßt die Mannschaft geschlossen Los Angeles. Nur in Chicago wird die Fahrt unterbrochen, da man aufgrund einer früheren Absprache dort an einem internationalen Sportfest teilnehmen will.

## Das Wetter von heute und morgen

**Verhältnismäßig warm bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung, vorübergehend Niederschläge.**

**Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten**
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

# Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

**Roman von J. Schneider-Foerstl** — **Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.**

3

Elemer schien nichts zu wissen. Das beruhigte ihn. Er wollte es mit dem jungen Herrn nicht gern verderben, denn er war allzeit gütig gegen ihn gewesen, hatte sogar schon ab und zu „Pferdeknechtdienste" für ihn gemacht, wenn er für eine Stunde zu seiner Liebsten gewollt hatte, die am äußersten Rand der Steppe wohnte.

Lächelnd wies er mit der Hand nach dem Wagen, der mit einer Plane bedeckt hinter der Hütte stand.

„Großmutter wollte schlafen gehen! Aber ich habe sie gebeten, auf dich zu warten. Spute dich — und gib ihr nichts — es würde sie beleidigen von dir. Sie weiß, daß du stets gut gegen mich bist!

Elemer nickte dankend. Als er näher an den Wagen kam, sah er im Mondlicht eine Gestalt darauf sitzen. Es war eine Frau, die ins Leere blickte, während ein Schäferhund seinen Kopf an ihrem Kleide rieb.

„Kusch, Verbaß, sagte sie befehlend und drückte den Körper des Tieres leicht gegen sich. Der Hund gehorchte augenblicklich. Man sah nur noch das Weiße seiner Zähne, aber kein Knurren wurde mehr hörbar.

Elemer stieg beinahe ehrfürchtig die Stufen des Wagens zu ihr hinauf. Ohne seine Rechte zu erfassen, nickte ihm die Alte zu und zeigte auf die oberste Treppenstufe. Schweigend ließ er sich darauf nieder.

„Lange bist du ausgeblieben! Es klang nicht ungehalten. Eher mahnend. Sie zog fröstelnd einen aus mehreren Fleckresten zusammengedrückten Schal um ihren hageren, ausgetrockneten Körper.

„Frierst du?" sagte Elemer. „Der Csikos soll dir morgen eine Decke bringen!"

Ihre Augen blickten zornig. „Willst du mich beschenken, noch ehe ich dir gedient habe?"

„Nein, Mutter Karin! — Aber was sollst du frieren, wenn du's warm haben kannst?"

„Du hast recht! — Es ist auch so, wie der Csikos, mein Enkel sagt: Du bist gut. — Aber die Linien deiner Hand sind es nicht!"

Sie sah aufmerksam auf die Veräftelungen der schmalen, braunen Knabenhand, die in ihrem Schoße lag. Ihre Lippen wurden zu dünnen Strichen, ihre Augen sahen forschend von ihm hinweg zu den Sternen.

„Nirgends ist Lüge! Nicht hier, nicht dort! Seit Nächten sitze ich über dem Schicksal deines Lebens. Ich kann es deuten, wie ich will, es sind immer dieselben Wege."

„Schlechte Wege, Karin?"

„Schlechte Wege? — Was verstehst du darunter? — Wenig Sonne! — Und Schatten — nichts, als Schatten, dann hast du recht!"

„Wenn dich die Sterne trügen, Mutter Karin?"

Sie lachte auf. „Sie trügen nicht! Du kannst dich drauf verlassen!"

„Hexenwerk soll's sein, wenn man darin lesen will!"

Sie lachte wieder. „Wer sagt dir das? — Ein neunmal Weiser! — Den schick mir und ich will's ihm lernen, was darin geschrieben steht!" Ihre Stimme wurde scharf und hell. „Glaubst du, der Schöpfer hat aus Kurzweil ihre Bahn gezeichnet und ihre Form und ihre Kreise? Zum Sonntagsvergnügen wohl für sich! — Die Dummen werden niemals alle. Und das ist gut! Wenn jeder Zweite in den Sternen lesen wollte, müßte jeder Dritte sich erschießen."

„Karin, erklär mir's. Wie macht man es?"

Sie fuhr über sein Haar und dann über sein Gesicht, ohne ihn dabei anzusehen. „Beschwer dich nicht damit, Elemer. Viel Wissen bringt nur Leid."

„Sag, Karin!" Der Junge rückte enger gegen sie.

Sie schob ihn nicht von sich. „Sieh, Elemer!" Sie nahm seine beiden, lebenswarmen Hände zwischen ihre kalten, knochigen und umschloß sie krampfhaft. „Jede Blume, jeder Baum, jeder Strauch, jede Frucht hat einen Zweck. Und die Sterne sollen keinen haben? Sollten da oben stehen, nur damit sie leuchten? Und wenn, wozu das Vielerlei der Form? Zu was? Damit der Mensch sie deute! Sein Geschick aus ihnen lese, wie der Schöpfer es ihm vorgezeichnet hat, als in einer Liebesstunde ein Mann und ein Weib den Keim zu seinem Leben legten!

Elemer fröstelte. „Ist es überhaupt der Mühe wert, daß man sein Leben lebt, Karin?"

„Ja! Jedes Leben ist wert, gelebt zu werden! Und wäre es ein Nichts, es steht eine Nummer dahinter. Meine Augen sehen das Etwas, das nach dem Ende kommt. Es ist so schön, daß alles andere vor ihm aufgewogen wird. — Gib mir deine Hand noch einmal, Elemer!"

Er legte ihr die Rechte in den Schoß, mit dem Handteller nach oben. Die Alte bog sich darauf herab, daß ihre Augen sie beinahe berührten. Dann hob sie unvermittelt den Kopf und sah ins Leere. In ihren Zügen war nichts mehr zu lesen.

Elemer sah fragend zu ihr auf. „Willst du mir nicht Näheres sagen? — Was liegt in meinem Leben, Karin?"

Keine Antwort.

„Karin!" drängte er bettelnd.

Abweisend sah sie ihn an und schob seine Hand achtlos von sich. „Armer Elemer! — Es ist besser, du weißt es nicht!"

„Was soll ich denn nicht wissen, Karin? — Sag mir's!"

Sie schwieg.

„Karin!" bat er von neuem und legte den Kopf an ihre Hüften.

„Geh jetzt, Elemer und trag's, wie es kommt! Du kannst dich dagegen stemmen, wie du willst, es hilft dir nichts. Was in den Sternen und deiner Hand geschrieben steht, das bleibt!"

Er sprang auf, daß sie zusammenschrak, und setzte die Stufen hinab. Unweit des Wagens warf er sich in das knisternde Gras, wühlte die Hände in die harte, rissige Erde und preßte das Gesicht hinein.

Mit stierem Auge sah die Alte seinem Tun zu. Und wenn sie ihr Leben gab, sie konnte die Wege des seinen nicht ändern. Es mußte jeder tragen, was ihm bestimmt war.

Zwei Arme legten sich um Elemers schlanken Knabenkörper, ein erregter Atem ging über sein Haar, ein Körper drückte sich eng gegen den seinen.

„Elemer!" —

Der Junge rührte sich nicht.

„Elemer! —"

„Laß mich, Csikos!"

Tränen und Zorn klangen in der Stimme mit

„Sei nicht bös, ich will dir nur etwas sagen!"

„Ich will nichts wissen mehr!"

„Gar nichts?"

„Nein!

Elemer warf sich herum und fuhr mit dem Aermel seines Rockes über beide Augen. Sieh nach deinen Pferden, — ich will allein sein!"

„Wenn du mich einmal brauchen solltest, Elemer."

„Dich brauchen —?" Es kam stolz, abweisend. „Wozu?"

„Man weiß nicht, wie es kommt im Leben — du bist der Herr, und ich der Knecht — ich weiß es schon —"

„Ich hab's nicht so gemeint, Csikos — gewiß nicht!" Zwei Knabenhände hielten den Roßhirten an der Joppe fest. „Hol morgen eine Decke für deine Großmutter — ich hab's ihr versprochen, damit sie nicht mehr friert — und für die Raja hab ich eine Flasche Wein — und — und jetzt kannst du mir meinetwegen auch noch mitteilen, was du mir vorhin sagen wolltest!"

„Daß du immer auf mich zählen kannst, Elemer! — Und daß ich dir's nie vergesse, was du alles für mich getan hast!"

Elemer zuckte die Achseln. „Was du aus allem für ein Wesen machst, wo's gar nicht der Mühe wert tut, darüber zu reden!"

Die Pferde, welche bis dahin ruhig gegrast hatten, spitzten die Ohren, sie wieherten und stießen Töne durch die Nüstern, die man weithin pfeifen hörte.

Im selben Augenblick schnellte der Csikos auf, schwang sich an einem der Hengste hoch und hetzte mit dem Rudel in das Dunkel der Steppe hinein.

Elemer rief eine „gute Nacht" nach. Aber es verhallte ungehört. Nur die Stimme der Karin klang vom Wagen herüber, hell und mahnend:

„Nimm dich vor dem Raubzeug in acht! Die Pferde haben es gerochen und ich sah ihre Augen funkeln. Geh nach Hause, Elemer und nimm den Stock hier mit."

Gleichzeitig klatschte es neben ihm auf. Es war Karins eichene, gewundene Krücke, die sie ihm zugeworfen hatte. Er nahm sie mit einem Gefühl des Schauers und wog sie in der Hand. Man konnte wohl gut einem Wolfe den Schädel damit zerschmettern.

Aber er gelangte ohne jegliche Fährnisse nach Hause. Aus der Giebelstube rann das Licht des Großvaters auf den schmalen Weg. Es erlosch erst, als Elemer an der Türe des Alten geklopft hatte. Nun der Enkel zurück war, konnte er sich ruhig dem Schlummer überlassen.

Das erste Frührot stieg über den Steppenrand. Die Heidelerchen schwirrten geräuschvoll um das Dach der Csarda. Quickend und knarrend glitt der Wagen des Schafhirten durch das magere Gras. Die vieltausendköpfige Herde folgte trippelnd, links und rechts, vorne und hinten wohl bewacht. Dazwischen sprangen ein paar muntere, kluge Ziegen, welche der berühmten Tölpelhaftigkeit und Feigheit der Schafe als Beispiel des Mutes beigegeben waren. Elemer stand hemdärmelig unter der niederen Haustüre und erwiderte freundlich das ihm gebotene „Guten Morgen" der Hirten. Dann drückte er gegen eines der angelehnten Fenster der Stube und rief ins Innere. Aus der Küche kam Antwort.

Ein Knecht führte zwei Schimmel, die an einen niederen Korbwagen gespannt waren, vor den Eingang der Schenke und legte ohne zu fragen, die Zügel in Elemers Hand.

Gleich darauf erschien der alte Radanyi, eine bunt gestreifte Decke über dem Arm. Der Enkel nahm sie ihm ab und legte sie in den Wagen, ein verstecktes Lachen in den Augen.

„Der Csikos hat die Schimmel geschickt, Großvater!"

„Der Teufelskerl!" zürnte der Alte. „Ich habe gesagt, die Braunen!"

„Die Braunen sind Luder! — Die werfen um!"

„Mich nicht! —"

„Aber ich hätte mich gesorgt, Großvater! — Zank den Csikos nicht, — ich hab's gewollt!"

Radanyi lachte auf. „Dacht ich mir's doch." — Ich kenn dich besser, als du glaubst, mein Junge!"

Er setzte den Fuß auf das Trittbrett und machte sich's im Wagen bequem. Sorglich legte ihm Elemer die Decke über die Knie. Während er die glatten Leiber der schlanken Schimmel täschelte, legte er liebkosend seinen Kopf gegen einen von ihnen.

„Hast du noch Wünsche, Großvater?"

„Nein, Elemer!" — Dann sich besinnend: „Sorg, daß die Knechte die Tiere zur rechten Zeit zur Tränke führen und daß die Schläge nicht zu hart auf die Jungrinder fallen. Wenn die Zigeuner und die Bauern kommen, gib ihnen nicht von den großen Stückfässern zu trinken, sie vertragens nicht. Ich habe alten Landwein für sie zurechtgestellt, damit sich ihre Gemüter nicht zu sehr erhitzen. Wenn's dennoch so weit kommt, dann hol den Csikos, der hat Fäuste wie ein Hammer und lehrt sie trinken, ohne nebenbei zu raufen!"

„Ja," sagte Elemer, und lachte. „Wir schaffens schon! Sorg dich nur nicht! Und küß die kleine Eve mit für mich — und gute Reise auch und schönen Mißerfolg!"

Die Pferde zogen an. Radanyi drehte sich halb im Sitze um und drohte lachend mit der Faust.

Als Luise wenige Minuten darauf aus dem Hause trat, sah man das Gefährt nur mehr als immer kleiner werdenden, beinahe stille stehenden Punkt weit draußen in der Steppe. Sie lehnte sich gegen den Sohn und hielt die Hand über die Augen, um besser sehen zu können.

„Guck, Mutter!" sagte Elemer und zeigte in die Weite.

Die De'libab, die Fatamorgana der Pußta trieb in der hitzegeschwängerten Luft ihr neckisches Spiel. In der Ferne, wo die Arme des Himmels sich auf die Brust der Erde stützten, winkten Städte, Bäume, Hirten und Herden verschwommen ineinander, Berge ragten in Dunst und Blau, Busch und Blattwerk spiegelte in weißen, silbernen Wassern.

„Mutter — wie schön!"

Da war es verschwunden.

„Wie schade, Mutter!"

„Genau, wie das Leben! — Kaum geträumt, ist es vorbei!" sagte Luise Radanyi und zog Elemers Gesicht an die Brust.

In der Ferne ließ die Sonne zwei glänzende Silberpunkte aufflimmern, die immer mehr ineinander verschwammen . . . Es waren die beiden Schimmel, die über die braungebrannte Steppe rannten. Fest und sicher, ohne ihnen Einhalt zu gebieten oder sie in ihrer Bewegung zu hemmen, hielt Radanyi die Zügel in der Rechten.

Immer weiter jagten die Rosse. Immer größer wurde die Entfernung von der Csarda.

Hollundergebüsch und Weißdorn umsäumten stellenweise den staubig werdenden Weg. Hagebutten und Brombeergesträuch dehnten sich wie Zäune. Die Gegend belebte sich. Männer gingen in Scharen. Ihr Schritt war schwer. Unter ihren Sensen fiel das niedere Gras und trocknete bereits im Niederfallen. Burschen und Mädchen schlichteten es zu Haufen und luden es auf die bereitstehenden Wagen.

Riesige, weißblühende Dornhecken zogen sich meilenweit als Grenze der einzelnen Besitzungen. Hinter ihnen leuchtete es schwefelfarben von goldenem Raps. Wo er abgeerntet war, wurden sofort Kürbis und Melonen an dessen Stelle gepflanzt. Sonnenblumen recken sich riesenhaft, die Häupter unter der Last der Körner tief geneigt. An den Rebstöcken hingen die Trauben in erster köstlicher Reife. Tabak bauschte sein Blattwerk in tropischer Fülle, und wartete nur auf das Eingeerntetwerden von Menschenhand.

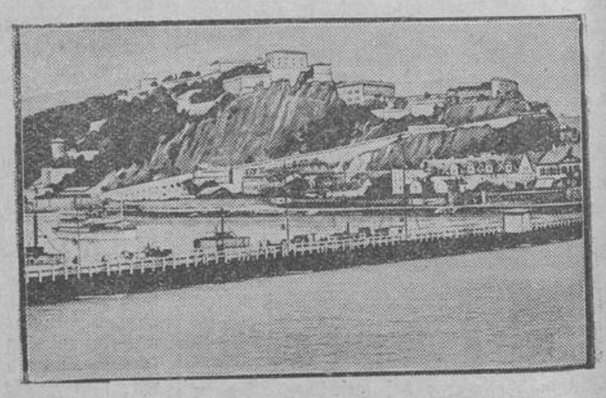
Zwischen all diesem Reichtum, den die Natur hier schuf, tauchten die schloßartigen Umrisse eines Landhauses auf. Aprikosen und Pflaumenalleen dehnten sich, die Ueberfülle des Astwerkes wurde durch Stützen hochgehalten. Wo ein Stück weißlich angehauchter Salpeterboden brach lag, schimmerten leuchtende Nachtnelken in entzückender, verschwenderischer Farbenpracht.

Auf dem breitausladenden, massiven Giebel stand ein Storchenpaar, und hob sich mit schwerem Flügelschlag landeinwärts. Kreischend stoben die Schwalben auseinander und strichen um das blaue, feuchtglänzende Schieferdach.



**Absprung aus der Montgolfiere**

Auf der Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für alle" stieg der bekannte Pilot Conrad mit einem Heißluftballon auf und sprang aus einer Höhe von 300 Meter mit dem Fallschirm ab. Heißluftballone, sogenannte Montgolfiere, waren die Vorläufer unserer mit Gas gefüllten Freiballone. Unser Bild zeigt unten rechts den Piloten beim Anschnallen des Fallschirms, neben ihm sieht man Stroh, das unter dem Ballon verbrannt wurde. Links sieht man den in Höhe schwebenden Ballon, aus dem schwarzer Rauch entweicht. Der Pilot hatte sich mit einer Strickleiter mit dem Kopf nach unten an den Ballon gehängt. In etwa 300 Meter Höhe ließ er sich fallen



**Die Feste Ehrenbreitstein**

gegenüber Koblenz, die bisher vom Reich verwaltet wurde, ist jetzt wieder in das Eigentum Preußens übergegangen.